Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 50 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 28. Februar 1935 — 68. Jahrgang

Politik im Ostraum

Es wäre ein Fehler, wollte man annehmen, daß die Politik im europäischen Ostraum angesichts der Konzentration, die für die gesamten europäischen Probleme durch die Londoner Konferenz und die bevorstehenden Berliner Besprechungen entstanden ist, sozusagen Gewehr bei Fuß steht. Wenigstens trifft dies in keiner Weise auf die Tätigkeit der polnischen Diplomatie zu, die nach wie vor, und zwar mit unbeirrbarer Konsequenz, daran arbeitet, die Beziehungen zu den Nachbarstaaten auszubauen und zu konsolidieren. Es spricht für die Realpolitik, die man in Warschau treibt, daß dieser Kurs eigener Aktivität selbst jetzt beibehalten wird, da es nach außen hin den Anschein hat, als stehe wirklich eine grundlegende Vereinigung all der Fragen bevor, die bisher Europa von einem Fieberschauer in den anderen fallen ließen. Man weiß aber in Warschau auch ganz genau, daß zwischen Theorie und Praxis ein gewaltiger Unterschied besteht, und daß noch sehr viel Wasser die Weichsel hinunterfließen wird, ehe sich die Völker Europas gleichberechtigt und freundschaftlich die Hände reichen werden. Ueberdies zwingt die sowjetrussische Aktivität gerade im Ostraum die polnische Diplomatie, ihre eigenen Wege zu gehen, unabhängig davon, wie sich die großen europäischen Nationen in Zukunft zu vertragen gedenken.

Das Gespenst des Ostpaktes hat auch hier seine Wirkung nicht verfehlt. Das russische Ziel, zum mindesten einen dominierenden Einfluß in den Baltenstaaten zu gewinnen, findet auch im Nordostpaktentwurf seinen Niederschlag, und es war nicht von ungefähr, daß man auf mehrfache Weise russischerseits versuchte, die baltischen Staaten für das Paktprojekt zu interessieren und einzuspannen. Von dieser Linienführung sowjetrussischer Politik wird die polnische Republik gerade wegen Litauen unmittelbar berührt.

Früher konnte man von Warschau aus allerdings keineswegs mit dieser Stetigkeit die politische Linie verfolgen, da die Machtkonstellationen veränderte Vorzeichen trugen. Noch vor der Machtübernahme des Nationalsozialismus in Deutschland herrschte die bekannte Spannung Berlin—Warschau, und der Ausnutzung dieser besonderen Situation haben es die Sowjets zu verdanken, daß sie mit Polen, das sich naturgemäß eine Grenze sichern wollte, zu einem Nichtangriffspakt gelangten. Heute haben die Vorzeichen gewechselt, die freundschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Polen ist historische Tatsache geworden, und die russische Politik hat Wege eingeschlagen, die keineswegs geeignet waren, um in Warschau Entzücken hervorzurufen. Daß der junge polnische Staat, der soeben aus eigener Kraft sich in die Reihe der europäischen Großmächte eingegliedert hat, unter diesen Umständen versucht, mit allen möglichen Mitteln die Annäherung an Litauen zu erreichen, ist erklärlich. Da er hier aber wieder in die Stromlinien der Sowjetpolitik gerät, lassen sich die Spannungsmomente, die zwischen Moskau und Warschau in den nächsten Monaten entstehen können, noch gar nicht vorausbestimmen. Zum mindesten aber wird Polen schon aus den geschilderten Verhältnissen heraus nach wie vor ein sehr mißtrauischer Beobachter der russischen Machtgelüste im Ostraum bleiben und konsequenterweise danach auch seine Haltung in der Ostpaktfrage einzurichten haben.

Saarabkommen ratifiziert

Beschluß des französischen Senats

Der französische Senat hat die in Neapel abgeschlossenen Abkommen über den Rückkauf der Saargruben ratifiziert.

Der Berichterstatter des auswärtigen Ausschusses, Le Troquer, führte aus, der Wert der Saargruben wiege weit über den Rückkaufpreis. Man dürfe aber die Schwierigkeiten und Enttäuschungen, die die Geschichte der Reparationszahlungen kennzeichnen, nicht wieder erleben. Deshalb habe man eine Summe festsetzen müssen, die auch restlos von Deutschland bezahlt werden könne. Frankreich bringe gewiß ein Opfer. Es habe sich aber letzten Endes von seinem Friedenswunsch leiten lassen. Der Redner bezeichnete das Abkommen als eine Bestätigung des französischen Willens, jeden Streit zwischen Deutschland und Frankreich zu vermeiden.

Feierliche Friedenserklärung Abessiniens

Der abessinische Geschäftsträger in Rom vor der internationalen Presse

Der abessinische Geschäftsträger in Rom hat am Mittwochnachmittag auf Grund eines am Dienstag eingegangenen Schreibens des Kaisers von Abessinien vor der internationalen Presse „in diesem — wie er sagte — ernsten Augenblick der Geschichte Abessiniens und Aethiopiens" folgende feierliche Erklärung verlesen:

„Als Vertreter meines kaiserlichen Herrn Haile Selassie schwöre ich bei meiner Ehre und bei der Ehre meiner Nation, daß die Regierung von Abessinien niemals daran gedacht hat und niemals daran denkt, die beiden benachbarten italienischen Kolonien Somali und Eritrea mit den Waffen anzugreifen.

Diese Erklärung, die ich hiermit vor den Vertretern der internationalen Presse abgebe, ist bereits von meinem kaiserlichen Herrn persönlich und brieflich Seiner Majestät dem König von Italien und dem Chef der italienischen Regierung, Seiner Exzellenz Benito Mussolini, gegeben worden.

Trotzdem fährt die italienische Regierung fort, Truppen zu mobilisieren und sie mit vielem Kriegsmaterial in die beiden italienischen Kolonien zu entsenden, die Nachbargebiete Abessiniens sind. Gerade gestern hat die italienische Regierung durch eine Mitteilung an die Presse neue Verschiffungen von Truppen und Kriegsmaterial in ihre Kolonien angekündigt.

Diese ernsten militärischen Maßnahmen werden von der italienischen Regierung jedesmal als Verteidigungsmaßnahmen begründet mit dem Zweck, die Unsicherheit und Unversehrtheit der beiden italienischen Kolonien zu schützen.

Ich muß daher hier das erneut sagen, was ich zu wiederholten Malen der italienischen Regierung erklärt habe, nämlich daß sich Italien diese Verschiffungen von Truppen und Kriegsmaterial nach Eritrea und Somali, ruhig sparen kann, da Abessinien weder die Absicht, noch den Willen hat, sie anzugreifen.

Ich kann noch weiter gehen und erklären, die Absichten Abessiniens gegenüber Italien sind so friedlich, daß, wenn Italien auch den letzten Mann und die letzte Kanone auf Eritrea und Somali zurückziehen wollte, Abessinien auch nicht einen Stein dieser beiden italienischen Kolonien antasten würde.

Abessinien verlangt, in Frieden und Freundschaft mit den drei großen Nationen zu leben, die Grenznachbarn Abessiniens sind, also auch mit Italien. Wir haben mit Italien einen Freundschafts-, Schlichtungs- und Schiedsvertrag. Diesem Vertrage will Abessinien treu bleiben. Dieser Vertrag bietet Abessinien und Italien Mittel und Wege, um alle nach dem schweren Zwischenfall vom 5. Dezember vorigen Jahres entstandenen Fragen für beide Teile friedlich und ehrenvoll zu lösen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch erklären, daß mein Erlauchter Kaiserlicher Herr dem Völkerbund, der uns direkt mit der Kultur des Abendlandes verbindet, treu verbunden ist und bleibt."

Entscheidende Bedeutung des Bodenrechtes

Reichsminister Darré vor der Akademie für Deutsches Recht

Bei der sechsten Vollsitzung der Akademie für Deutsches Recht hielt Reichsminister Darré eine Rede über das Thema „Blut und Boden, ein Grundgedanke des Nationalsozialismus."

Der Minister betonte in diesem Zusammenhang die entscheidende Bedeutung des Bodenrechtes, das darüber bestimmte, wie der Grund und Boden den lebensgesetzlichen Kräften des Volkes zugeordnet sei. Damit entscheide praktisch das Bodenrecht zugleich über das innere Gefüge des Staates und über die Zukunft eines Staates.

In der nationalsozialistischen Agrarpolitik, fuhr der Minister fort, geht es nicht nur um die Ernährungswirtschaft, sondern zugleich um die Erhaltung des Bauerntums als Blutquelle des Volkes. Damit ist erstmalig die Folgerung aus der Tatsache gezogen worden, daß in einem Staate germanischer Natur das Blut nur auf dem Lande in Generationen sich erhält und vermehrt, die Abkehr vom ländlichen Leben aber einen starken Verschleiß der Geschlechter bewirkt. Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat ihre Aufgabe unter diesem Grundgedanken aufgefaßt: Durch dieselben Maßnahmen versucht sie zugleich die Ernährung des Volksganzen zu sichern, als auch die Erhaltung der Bauernhöfe und bäuerlichen Familien in ihrer Eigenschaft als Blutquelle des Volkes zu verbürgen.

Es geht aber nicht allein um den zahlenmäßigen Bestand unseres Volkes, sondern es geht um die Erhaltung der Erbanlagen, denen wir alle Tüchtigkeit und alle Leistungen in unserem Volke verdanken.

Die Grundlage für die Landflucht gerade der unternehmenden tüchtigen Kräfte im Verlauf des letzten Jahrhunderts war der Geist des liberalen Kapitalismus und sein liberales Bodenrecht. Einmal mußte die liberale kapitalistische Gesinnung im Bauerntum ausgeschaltet und die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß der Bauer und seine Kinder wieder stolz auf die eigene Art werden und dem Lebensgesetz des Bauerntums treu bleiben. Beiden Aufgaben, einer bodenständigen Wirtschaft und einem Bauern bejahenden Bodenrecht, dient die nationalsozialistische Agrargesetzgebung.

Die Marktordnung macht den Bauern unabhängig von den Einflüssen der Börse und schwankender Konjunktur und macht ihn frei für den Dienst an der Volksernährung. Nicht das Streben nach vorübergehenden Höchstgewinnen durch eine einseitige Steigerung dieses oder jenes Produktionszweiges, sondern das Streben nach einer allgemeinen Steigerungn des Ertrages durch eine möglichst vielseitige Pflege aller Kräfte des bäuerlichen Betriebes wird zur treibenden Forderung für den Bauern. Das entspricht auch dem Lebensgesetz des Hofes und den besten Ueberlieferungen des deutschen Bauerntums.

Das Erbhofrecht ist die Grundlage für ein eigenes bäuerliches Selbstbewußtsein und damit für die Erstarkung und Reinerhaltung der bäuerlichen Ehrauffassung.

Der Zusammenhang unseres Volkes mit seinem Boden wurzelt in dem bäuerlichen Charakter unseres Volkes und in der unlöslichen Lebenseinheit von Bauerntum in germanisch-deutschem Sinne mit seinem Ackerboden.

In diesem Sinne ist das Gesetz der Einheit von Blut und Boden ein Grundgedanke des nationalsozialistischen Staatsgedankens. Und dieser Staatsgedanke von Blut und Boden unterscheidet sich eben darin grundsätzlich von allen nur nationalistischen Staatsbegriffen, daß er das Blut d. h., die Rasse zur Achse seiner Weltanschauung und aller politischen Ueberlegungen macht, während der reine nationalsozialistische Staatsgedanke auch ohne den Blutsgedanken möglich ist.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Minister gegen das Schlagwort von „Erbhöfen der Wirtschaft". Es sei eine Verfälschung des nationalsozialistischen Bauern- und Erbhofgedankens, im gewerblichen Sektor der Wirtschaft von „Erbhöfen der Wirtschaft" zu sprechen. Wenn es im gewerblichen Sektor der Wirtschaft Betriebe gebe, die vor einer Zerschlagung durch Erbgang bewahrt bleiben sollten oder man aus Gründen einer gesunden Mittelstandspolitik ihre Erhaltung in einer Familie wünsche, so würde dazu eine Anerbenrecht genügen, welches die Uebergabe des Betriebes auf ein Kind sicherstelle.

Zum Schluß seiner Ausführungen erinnerte Minister Darré an das Wort, das Rudolf Heß 1933 in Nürnberg gesagt habe: Der Nationalsozialismus bedeute nichts anderes als angewandte Rassenkunde. Da aber keine Staatskunst der Welt die erdräumlichen Verhältnisse des Gebietes außeracht lassen könne, in welchem das Volk lebe, so werde ersichtlich, daß die Begriffe „Blut und Boden" zum entscheidenden Grundgedanken des Nationalsozialismus werden.

Am Vormittag hatte zum ersten Mal in einer Sitzung der Akademie ein französischer Gelehrter, der Dekan der juristischen Fakultät der Sorbonne in Paris, Universitätsprofessor Dr. Donnedieu de Vabres, gesprochen. Er behandelte das Thema „Die internationale Bekämpfung der Delikte des Völkerrechts". Prof. de Vabres machte den beachtenswerten Vorschlag der Einrichtung eines internationalen Strafgerichtshofes, der eine universelle Zuständigkeit für alle strafrechtlichen Verstöße gegen das Völkerrecht haben müsse. Unter die Zuständigkeit dieses Gerichtshofes sollten im allgemeinen die Delikte der Seeräuberei, Falschmünzerei, Sklaven-, Frauen- und Kinderhandel, Terrorismus, der Rauschgifthandel und Verbreitung unzüchtiger Literatur und ähnliches fallen. Prof. de Vabres schloß seine Ausführungen, indem er zum Ausdruck brachte, daß die Bekämpfung der Straftaten, die die soziale Ordnung aller Staaten störten, einer großen moralischen und menschlichen Gerechtigkeit entspreche. Die Ausführungen des französischen Gastes wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Verbrecherbande vor Gericht

In der nächsten Zeit wird die Strafkammer des Berliner Landgerichts gegen eine der berüchtigsten Verbrecherbanden Deutschlands verhandeln. Ueber 90 schwere Straftaten, darunter schwerer Raub und schwerer Diebstahl im Rückfalle, werden dem Anführer der Bande, dem erst 22 Jahre alten, vielfach vorbestraften Karl Schulz aus Berlin und 13 seiner Spießgesellen zur Last gelegt.

Schulz, der trotz seiner Jugend zu den gefährlichsten und rücksichtslosesten Berufsverbrechern zählt, hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Als Vierzehnjähriger entfloh er aus dem Elternhaus und ließ sich in Hamburg auf einem Amerikadampfer anheuern. In Newyork ging er heimlich von Bord und trieb sich dann längere Zeit in den Vereinigten Staaten umher. Dort stahl er einem amerikanischen Pfarrer dessen Legitimationspapiere, mit denen er dann später in Deutschland auftrat, um sich hier als angeblicher Amerikaner von seinen in Deutschland lebenden Landsleuten unterstützen zu lassen.

Ende Januar 1929 beging Schulz seine erste schwere Straftat, die jetzt auch Gegenstand des Verfahrens ist. Er beraubte in Kiel mit der Pistole in der Hand einen Autobesitzer. Nach diesem Streich machte sich der Verbrecher nach Hamburg auf. Hier setzte eine lange Kette von Straftaten ein, die sich dann von April 1934 ab in Berlin fortsetzten. In der Hauptsache stahl oder bestahl er Automobile. Schulz wird schwerer Raub und schwerer Einbruchsdiebstahl im Rückfall in zahlreichen Fällen in den Jahren von 1929 bis 1934 in den Städten Kiel, Hamburg, Berlin, Breslau, Offenbach und Heidelberg zur Last gelegt.

Die zwei Komplizen des Verbrechers, der 25jährige, mehrfach vorbestrafte Rudolf Wolf aus Frankfurt a. Main und der 24jährige, vorbestrafte Herbert Benisch aus Breslau, werden sich wegen fortgesetzten Bandendiebstahls in den Jahren 1929 bis 1930 in Hamburg zu verantworten haben. Einer weiteren Angeklagten, der 23jährigen Hilda Engel, wird versuchter schwerer Einbruchsdiebstahl in drei Fällen im Januar 1933 in Altona und vollendeter Einbruchsdiebstahl in einem Falle im Januar 1933 in Altona vorgeworfen. Die Angeklagte Engel, die schon sehr früh auf die schiefe Bahn kam, hat den Angeklagten Schulz im Jahre 1933 kennengelernt und ihm bei mehreren Diebesfahrten durch Schmierestehen Hilfe geleistet.

Außerdem steht noch eine Anzahl Hehler unter Anklage, denen gemeinschaftliche und fortgesetzte sowie gewerbsmäßige Hehlerei in Hamburg und Berlin zur Last gelegt wird.

Saar rüstet zur Befreiungsfeier

Ueberall große Vorbereitungen für den 1. März

Im Saarland rüstet alles zu den großen Befreiungsfeiern. In Saarbrücken werden große Tribünen aufgeschlagen, von denen aus die Ehrengäste den großen Aufmarsch miterleben sollen. Vor dem Regierungsgebäude, vor dem an beiden Tagen die Großkundgebungen stattfinden, werden riesige Lautsprecheranlagen eingebaut und Vorkehrungen für die festliche Beleuchtung getroffen.

Ueber das Programm der Feiern werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt, die sich besonders auch auf die Ortschaften außerhalb Saarbrückens beziehen. Am 1. März erfolgt bei Sonnenaufgang Kranzniederlegung an allen Kriegerdenkmälern durch Vertreter der Deutschen Front. Um 8 Uhr findet in allen katholischen und evangelischen Kirchen ein Dankgottesdienst statt. Ab 9,30 Uhr stehen in sämtlichen reichsdeutschen Grenzortschaften des Saargebietes die nationalsozialistischen Formationen bereit, die Punkt 10.15 Uhr im Augenblick der Flaggenhissung vor der Regierungskommission in das Saargebiet einmarschieren werden. Wenn die Kolonnen auf saardeutschem Boden anlangen, machen sie einen Augenblick halt, um ein Sieg-Heil auf den Führer auszubringen und die Nationalhymnen zu spielen. In allen Ortschaften

Feierliche Flaggenhissung

im Saargebiet am 1. März — Im gleichen Augenblick Verkehrsstille von 1 Minute, allgemeine Beflaggung und einstündiges Glockengeläut der Kirchen.

Reichsinnenminister Dr. Frick wird aus Saarbrücken um 10,15 Uhr vor der feierlichen Flaggenhissung über den Rundfunk eine kurze Ansprache an das deutsche Volk richten. Auf das hierauf folgende Kommando „Hißt Flagge" erfolgt auch im Reich die allgemeine Beflaggung. In demselben Augenblick wird eine Verkehrsstille von einer Minute eintreten. In der gleichen Zeit werden in ganz Deutschland die Sirenen aller Fabriken und Schiffe ertönen. Ebenso setzt zu dieser Zeit das einstündige Glockengeläut der Kirchen ein.

des Saargebietes stehen um 10,15 Uhr die Einwohner unter Beteiligung von Musik und Spielmannszügen bereit, um an der Flaggenhissung vor dem Rathaus oder sonstigen öffentlichen Gebäuden teilzunehmen. Die Uebertragung der Regierungsgewalt an den Reichskommissar Bürckel wird durch Rundfunk auf alle Plätze und Gaststätten des Saarlandes übertragen. Nach der Uebergabe ertönen Sirenen, es setzt ferner ein einstündiges Glockengeläut ein. Der große Aufmarsch in Saarbrücken wird von 13 Uhr bis 13.30 Uhr und von 14,30 Uhr bis 15 Uhr auf alle Plätze im Saargebiet übertragen. Für den Nachmittag sind große Platzkonzerte und Volksfeste vorgesehen. Die Polizeistunde ist für den 1. März überall aufgehoben. Der Befreiungstag ist im ganzen Saargebiet arbeitsfrei, die ausfallenden Löhne werden von den Arbeitgebern bezahlt.

Die Saarbrücker Aufmarschleitung des 1. März teilt in Erledigung vieler Anfragen mit, daß das Photographieren bei den Feiern anläßlich der Saarheimkehr jedermann gestattet ist.

Der 27. Februar ist der vorletzte Tag vor der Rückgabe des Saarlandes an Deutschland. Das prägt sich im ganzen Saarland auf Schritt und Tritt aus. Ueberall ist man emsig dabei, die Ortschaften zu schmücken für die Feier der Rückgabe und überall sieht man schon die Zeichen des neuen Deutschland erstehen. Da hämmern auf dem Bahnhof Homburg auf dem Dach einer Lokomotivhalle Eisenbahnarbeiter an einem großen Hoheitszeichen, an anderen Stellen sind bereits an amtlichen Gebäuden leuchtende Hakenkreuze und Lichtergirlanden angebracht. Fahnenmaste erstehen in ungezählten Mengen, und viele Tausende sind mit diesen Vorbereitungen beschäftigt.

Bei der Organisationsleitung im Kaffee Kiefern Saarbrücken herrscht Hochbetrieb. Ministerialrat Haegert und Oberregierungsrat Gutterer vom Propagandaministerium sind dabei, die Anmarschstraßen festzulegen und die einzelnen Kundgebungen vorzubereiten. Es ist eine bis ins kleinste auszutiftelnde Generalstabsarbeit, 500 000 Menschen in einer Stadt unterzubringen, die nur 130 000 Einwohner hat. Noch schwieriger ist die Arbeit des Quartieramtes, alle die vielen Gäste in Saarbrücken unterzubringen. Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands kommen, dazu die Formationen, die einmarschieren, die zahlreichen Beamten, die die einzelnen Behörden übernehmen, und dann als Ehrengäste der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, Ministerpräsident Göring, die Reichsminister Dr. Goebbels und Seldte, viele Reichsstatthalter, Reichsleiter der Partei, Gauleiter und Länderminister. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Führer des NSKK, Hühnlein, der Reichsarbeitsführer Hierl u. v. a. werden ebenfalls im Saarland erwartet.

Alle Wälder im Saarland sind geplündert, um genug Grün herzugeben für die Schmückung der Orte. Nachdem schon im Abstimmungskampf eine Fülle von Tannengrün verbraucht wurde, geht es scharf über die Tannenbestände des Saarlandes her. Aber die Saarländer tun das gerne; denn diese Feier der Heimkehr ins Reich ist ihnen jedes Opfer wert.

Die Straßen Saarbrückens sind bereits erfüllt von einer vieltausendköpfigen Menge. Den ganzen Tag über war goldener Sonnenschein, nur gegen Abend begann es leicht zu regnen. Inzwischen werden in Schulen und Sälen Massenquartiere, Strohsäcke und Strohhütten, vorbereitet. Aus dem Bahnhof quellen Stunde um Stunde neue Menschenmassen. Alle Verkehrsmittel sind beansprucht. Alle Hotels und Privatquartiere sind beschlagnahmt und bereits jetzt bis auf den letzten Platz belegt. Es hat den Anschein, als ob die Feier des 1. März die des 15. Januar noch bei weitem übertreffen wird, obwohl es damals schien, daß dieser spontane Jubel, diese spontane Freude eines befreiten Volkes bereits einen Höhepunkt darstellt, über den hinaus es nichts mehr an Freude geben kann.

An den Uebergabefeierlichkeiten im Saargebiet am 1. März wird die deutsche Polizei durch Ehrenformationen beteiligt sein. Von der Landespolizei wird eine preußische Hundertschaft aus Frankfurt a. M. sowie eine bayerische Hundertschaft aus der Pfalz gestellt, von der Schutzpolizei je eine Revierhauptmannschaft aus Düsseldorf und Dortmund. Die Formationen beteiligen sich mit Musik und Spielmannszug an dem Aufmarsch.

Im Reichsgesetzblatt vom 27. Februar erscheint eine Bekanntmachung des Führers und Reichskanzlers und des Reichsministers des Auswärtigen vom 26. Februar, durch die eine Anzahl von Vereinbarungen und Erklärungen aus Anlaß der Rückgliederung des Saarlandes veröffentlicht wird.

Keine Polizeistunde in der Saarnacht

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat aus Anlaß der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem übrigen Deutschen Reich angeordnet, daß die Polizeistunde in



Scherl-Bilddienst

Sie vollziehen die Rückgliederung des Saarlandes

Am 1. März, 9.30 Uhr, wird im Kreisständehaus in Saarbrücken, dem bisherigen Sitz der Saarregierung, der italienische Diplomat Baron Aloisi (links) an Reichsinnenminister Dr. Frick (rechts) alle Aktiven und Passiven der bisherigen Regierungskommission der deutschen Regierung übergeben.

der Nacht vom 1. zum 2. März ds. Js. in allen deutschen Gemeinden aufzuheben ist.

Der Erzbischof von Paderborn ordnet an, daß am Freitag, 1. März, aus Anlaß der Rückgliederung des Saargebietes zu der durch die Presse noch bekanntgegebenen Zeit in allen Pfarr- und Filialkirchen ein feierliches Geläute stattfindet. — Dem Erlaß haben sich die Oberhirten der Diözesen Fulda und Hildesheim angeschlossen.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer forderte alle Betriebsführer auf, der Erhabenheit der großen Stunde der Saarrückkehr zu gedenken und Anordnung zu geben, daß die Dampfsirenen ertönen, und in all jenen Betrieben, wo es sich ermöglichen läßt, eine Minute Betriebsruhe herrscht. (Zeitpunkt etwa 10,15 Uhr.)

Reichsberggesetz in Vorbereitung

Die Begründung zum Gesetz zur Ueberleitung des Bergwesens

In der Begründung zu dem Gesetz zur Ueberleitung des Bergwesens auf das Reich wird zunächst darauf hingewiesen, daß auf dem Gebiete des deutschen Bergwesens eine weitgehende Zersplitterung des geltenden Rechts und in der Zuständigkeit der Bergbehörden bestehe. Das Reich habe von seiner Gesetzgebungsgewalt für den Bergbau keinen Gebrauch gemacht. Um diese Zersplitterung und Verschiedenheit der Zuständigkeiten zu überwinden, sind die Vorarbeiten des Reichsberggesetzes in Angriff genommen worden, das die notwendige Einheitlichkeit schaffen soll. Das neue Gesetz dient bereits diesem Ziel.

Voraussetzung für eine Vereinheitlichung und Zusammenfassung der Bergbehörden ist nach der Begründung, daß das Bergwesen und seine oberste Leitung auch auf das Reich übertragen wird. Andernfalls sei eine straffe und einheitlich geleitete Verwaltung für den wirtschaftlich besonders wichtigen Produktionszweig des Bergbaues nicht möglich. Eine solche sei jedoch unerläßlich im Hinblick auf die vielseitigen und wichtigen Aufgaben der Berghoheitsverwaltung, die zusammenfassend folgende Gegenstände betrifft:

1) das bergbauliche Gerechtsamwesen (Schürfberechtigung und Bergwerksverleihung, Vergebung von Feldern im Bereich der Staatsvorbehalte für gewisse besonders wichtige Mineralien); 2) die Handhabung der Bergpolizei; 3) die Wahrnehmung der bergwirtschaftlichen Belange.

Auf allen diesen Gebieten ist gerade heute, wie die Begründung weiter betont, in ganz besonderem Maße eine einheitliche Regelung und eine Zusammenfassung der Oberleitung in einer obersten Spitze erforderlich. Dies gelte vor allem für das sicherheitliche Gebiet. Hier sei eine gleichmäßige Handhabung der Bergpolizei im Interesse des Schutzes von Leben und Gesundheit der bergmännischen Gefolgschaft dringend geboten, wobei die besonderen Erfahrungen der Preußischen Bergverwaltung auf dem Gebiete der Grubensicherheit weitestgehend nutzbar gemacht werden müßten. Auch das bergwirtschaftliche Gebiet habe heute innerhalb des Tätigkeitsbereiches der Bergbehörden eine weit größere Bedeutung erlangt als früher. Um so mehr müsse auch hier einheitliches Vorgehen gewährleistet sein, wobei nur die besonderen Aufgaben auf dem Gebiete der deutschen Rohstoffwirtschaft erwähnt werden sollen. Auf diesen Gedankengängen ist das heute beschlossene Gesetz aufgebaut worden. Im einzelnen wird noch darauf hingewiesen, daß die Errichtung von unteren und mittleren Reichsbergbehörden, wie sie im § 2 des Gesetzes vorgesehen sind, noch gewisse Vorarbeiten erfordern, so daß die bestehenden Landesbergbehörden bis auf weiteres erhalten bleiben müssen. Sie werden einheitlich mit der Ausübung der zum Bergwesen gehörenden Aufgaben entsprechend den Bestimmungen des § 3 betraut werden. Die Vorschriften der beiden Paragraphen 2 und 3 stellen zugleich sicher, daß in allen Fällen als letztinstanzliche Entscheidung der Reichswirtschaftsminister angerufen werden kann. Das Entscheidende ist, daß nach dem Gesetz nunmehr der Reichswirtschaftsminister auch über den § 4 der Ersten Verordnung über den Neuaufbau des Reiches vom 2. Februar 1934 hinaus allen Landesbergbaubehörden verbindliche Weisungen auf dem Gebiete des Bergwesens erteilen kann.

Hilde belastet die Mutter

5. Tag im Hoefeld-Prozeß

Zu Beginn des fünften Verhandlungstages im Frankfurter Prozeß wurden den wieder im Sitzungssaal anwesenden Eltern und der Minna zunächst die am Dienstag gemachten Aussagen der Hilde mitgeteilt. Als der Staatsanwalt einige Fragen an Hilde richtet, hält es schwer, von ihr eine Antwort zu bekommen. Auch der Vertreter der Anklage muß sich mehrfach bemühen, irgend eine Antwort auf seine Fragen zu erhalten. Frau Hoefeld bleibt gegenüber der Darstellung der Hilde bei ihren eigenen Angaben. Sie wird über einzelne ihrer und Hildes Aussagen befragt und muß eine Anzahl belastender Aeußerungen zugeben, sie bestreitet aber, am Abschiedsabend der Hilde gesagt zu haben: „Es ist besser, wenn du nicht mehr am leben bleibst". Demgegenüber erklärt Hilde bestimmt, daß diese Worte gefallen sind. Hilde äußert auf weiteres Befragen, daß sie gedacht habe, der Gedanke, sie solle ihr Leben aufgeben, stamme von der Mutter, weil diese schon am 30. Oktober eine dahingehende Aeußerung getan habe. Hilde bricht hier in Tränen aus.

Verteidiger der Mutter: „Wenn der Vater nicht dagegen gewesen wäre und die Mutter hätte gesagt, du sollst in den Main springen, hättest du es dann auch getan?" Hilde: „Die Mutter hätte es vielleicht doch gar nicht gesagt." Verteidiger: „Aber wenn sie es im Ernst gesagt hätte, wärest du da doch in den Main gesprungen?" Hilde: „Meine Mutter hätte dann doch nachgegeben." Vorsitzender: „Weshalb meinst du, daß die Mutter nachgegeben hätte? Hat die Mutter sonst mit sich reden lassen?" Hilde bleibt die Antwort schuldig. — Es tritt dann eine Pause ein.

Minna Hoefeld haftentlassen

Im weiteren Verlauf der Vernehmung wurde von Hilde Hoefeld geäußert, sie habe gedacht, sie werde in den Tod geschickt, weil sie den Eltern vielleicht zu viel sei.

Als Sachverständigenzeuge wird dann Prof. Hahn, Leiter der Fürsorgestelle für Nerven und Gemütskranke, gehört. Er bezeichnet Hoefeld als einen Neurastheniker mit starker Erregbarkeit. Er hat den Verdacht, daß bei Hoefeld leichte Psychose vorhanden ist.

Auf Antrag des Verteidigers wurde unter Zustimmung des Staatsanwalts Minna Hoefeld aus der Untersuchungshaft entlassen.

Rudelweise verendetes Wild

Die Schneeschmelze der letzten Wochen erlaubt jetzt Patrouillengänge der Gendarmerie in die früher durch die Schneemassen unzugänglichen Gebiete der österreichischen Alpen. Aus den bisher vorliegenden Berichten wird ersichtlich, daß der Schaden, den der diesjährige Katastrophenwinter angerichtet hat, ungeheuer groß ist. Es wurde z. B. festgestellt, daß das bekannte Schutzhaus des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in den Schladminger Tauern, das Wödl-Haus, durch eine Windhose zerstört wurde. An den Schneegrenzen findet man überall rudelweise verendetes Wild. So haben die Revierheger der staatlichen Jagden im Almtal in Oberösterreich, eine der bedeutendsten österreichischen Hochjagden, die Vernichtung nahezu des gesamten Wildbestandes festgestellt. Was nicht dem Schnee zum Opfer fiel, wurde eine Beute der Füchse. Aehnlich soll es in vielen anderen Revieren Osterreichs aussehen.

„Tag der Saarheimkehr"

Die Reichssendungen am 1. März 1935

Die Pressestelle der Reichssendeleitung gibt für den 1. März folgendes Rundfunkprogramm bekannt:

6,30 Uhr Reichssender Hamburg: Morgenruf, anschließend „Saarkantate" von Hermann Erolen. Dichtung von Alfred Thieme, anschließend aus Saarbrücken: Kranzniederlegung am Ehrenmal. 7,10—9,00 Uhr Reichssender Berlin: Frühkonzert. 8,00—8,30 Uhr aus Saarbrücken: Kathol. Dankgottesdienst (für Stuttgart, Köln, Breslau, München, Berlin). 8,00—8,30 Uhr aus Saarbrücken: Evangel. Dankgottesdienst (für Frankfurt, Homburg, Leipzig, Königsberg, Deutschlandsender). 9,00—11,00 Uhr Reichssender Frankfurt: Konzert.

10,15—10,30 aus Saarbrücken: Feierliche Flaggenhissung vor dem Regierungsgebäude. Es spricht Reichsinnenminister Dr. Frick. 11,00—13,00 Uhr Reichssender Stuttgart: Unterhaltungsmusik. 11,15 Uhr aus Saarbrücken: Feierlicher Staatsakt. Uebertragung der Regierungsgeschäfte durch Reichsinnenminister Dr. Frick an Gauleiter Bürckel im Festsaal des Rathauses Saarbrücken.

13,00—15,00 Uhr Reichssender Breslau: Mittagskonzert; aus Saarbrücken: Hörberichte vom Aufmarsch. 15,00—16,00 Uhr Reichssender München: Schöne Volksmusik. 16,00—17,00 Uhr Reichssender Leipzig: Nachmittagskonzert. 17,00 bis 18,00 Uhr Reichssender Köln: Unterhaltungsmusik. 18,00—19,00 Uhr Reichssender Frankfurt: Blasmusik. 19,00—20,00 Uhr Reichssender Stuttgart: Der Weg zum 1. März.

20,00—21,30 Uhr Reichssender Frankfurt: Kundgebung aus Saarbrücken; es sprechen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichskommissar Bürckel.

21,30—22,00 Uhr Reichssender Berlin: Abendmusik. 22,00 Uhr: Nachrichten. 22,00—1,00 Uhr Deutschlandsender: Nachtmusik. Reichssender Frankfurt: Musik und Hörberichte aus Saarbrücken.

Gemeinsamer Rundfunk-Empfang

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat für die Rundfunkübertragung der Rückgliederungsfeierlichkeiten im Kreisständehaus zu Saarbrücken am 1. März 1935, vormittags 9,30 Uhr, gemeinsamen Rundfunk-Empfang für alle Angehörigen der Landesregierungen und der Behörden seines Geschäftsbereiches angeordnet. Im übrigen soll der Dienst wie üblich stattfinden. Eine weitere Benachrichtigung erfolgt nicht. Die übrigen Reichsressorts und die Reichsstatthalter sind gebeten worden, für ihren Geschäftsbereich dieselben Anordnungen zu erlassen.

Die leitenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei

Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei

Im Reichsgesetzblatt wird die Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen veröffentlicht.

Die Verordnung bestimmt, wer als leitende Persönlichkeit im Sinne des Gesetzes anzusehen ist. Auf Grund des § 2 Abs. 4 des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen vom 20. Dezember 1934 (Reichsgesetzblatt 1, S. 1269), werden als leitende Persönlichkeiten im Sinne des § 2 Abs 1 des Gesetzes bestimmt:

I. Der Führer und Reichskanzler. II. Leitende Persönlichkeiten des Staates: 1. Die Reichsminister, die Reichsstatthalter sowie die Vorsitzenden und Mitglieder der Landesregierungen. 2. Die Staatssekretäre des Reiches und der Länder. 3. Die preußischen Oberpräsidenten einschließlich des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin. III. Leitende Persönlichkeiten der NSDAP: 1. Die Reichsleiter. 2. Die Gauleiter.

In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den Reichsbischof zum Vortrag.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte wird, wie die „Kreuzzeitung" meldet, an den Uebergabefeierlichkeiten im Saargebiet teilnehmen.

Am Freitag, 1. März, bleiben anläßlich der Rückkehr des Saarlandes zum Reich sämtliche Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP. in München geschlossen.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte Mittwoch nachmittag die im mächtigen Vorwärtsschreiten befindlichen Arbeiten zum Olympia-Stadion unter Führung des Architekten March.

Ein vor der Bank von England Wache stehender Posten wurde Mittwoch früh mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Die Amtsstellen lehnen jede Auskunft ab.

Bei den Skimeisterschaften in Zakopane stürzte ein Mitglied eines Lemberger Sportklubs beim Ablauf so unglücklich, daß es bald darauf verstarb.

In einem amerikanischen Kohlenbergwerk in Pennsylvanien erfolgte nach der Entgleisung einer Grubenbahn ein Bergrutsch, durch den vier Bergleute getötet und mehrere verletzt wurden.

Das amerikanische Bundesgericht in Wilmington (Delaware) hat entschieden, daß der Paragraph 7a des Nira-Gesetzes, der das Verhältnis der Arbeitnehmerschaft zu den Arbeitgebern regelt, verfassungswidrig sei.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Donnerstag, den 28. Febr. 1935

Tränen lassen nichts gelingen,
Wer schaffen will, muß fröhlich sein.
Theodor Fontane.

Was geschah heute - -

Vor 2 Jahren (1933)? SS-Männer Josef Blefer aus Frankfurt a. M. und Josef Cibulski aus Weitmar b. Bochum und SA-Mann Eduard Felsen aus Berlin-Gneisenau von Gegnern erschossen.

Vor 4 Jahren (1931)? SA-Mann Gerhard Bischoff aus Mittelpeilau/Schlesien von Kommunisten erstochen.

Vor 96 Jahren (1839)? Staatsmann Friedr. Althoff in Dinslaken geboren (gest. am 20. 10. 1908 in Berlin).

Vor 102 Jahren (1833)? Generalfeldmarschall Alfred Graf v. Schlieffen, Chef des Generalstabs, in Berlin geboren (gestorben daselbst 4. 1. 1913).

Auch wir!

Da kommt mir aus der Schulzeit eine Erinnerung in den Sinn: Der kleine Hans war ein ernster, dicker Bub. Er arbeitete noch auf der Schiefertafel, und diese trug er an einem so großen Ranzen, daß die Tafel fast an seine Absätze anschlug. Gleich am ersten Schultag war es wohl des Lehrers Absicht, von den Kindern jene auszuwählen, die den Segen der Seife kaum kannten. „Geht nach Hause und sagt eueren Müttern, daß ein Kind nicht ungewaschen zur Schule kommen darf. In einer halben Stunde seid ihr wieder hier!"

Auch der kleine Hans befand sich unter diesen. Er war ein Bub mit großem Kopf und kleinen, schwarzen Augen. Das Gesicht war ihm daheim wohl gewaschen worden; aber die Hände und die Füße!... Er war den ganzen Sommer über barfuß umhergelaufen; auch zur Schule wurde er nackten Fußes geschickt.

Nach einer halben Stunde kam der Junge unverändert zurück.

„Du bist ja noch immer nicht rein? Marsch zurück!"

Traurig trottete der kleine Kerl davon.

Wieder kehrte er zurück und schaute den Lehrer ängstlich an...

„Du bist ja noch immer nicht rein?"

Dicke Tränen rannen über Bübchens Wangen.

„Herr Lehrer, bitte, es geht nicht runter!" — Da ließ ihn der Lehrer so in die Klasse. Ich schielte oft zu ihm hin und lächelte wehmütig in mich hinein. Er war schmutzig, der arme Junge, aber ich hatte ihn doch recht lieb.

* * *

Es ist möglich, daß auch von uns — wenn wir einst im Jenseits vor dem Allerhöchsten stehen — der eine oder andere einige Male zurückgeschickt wird und daß der Allerhöchste dann doch sagen wird: „Er ist schmutzig, der arme Kerl, aber er soll nun doch hierbleiben."

Selma Kloß.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Freitag: Bei meist lebhaften südwestlichen Winden trübe, aber niederschlagsfrei, mild, auch im Berglande liegen die Temperaturen unter dem Gefrierpunkt.

× Verkehrsunfall. Von einem Unfall betroffen wurde gestern morgen der Schlosser Wilh. Kr. von der Schwerterheide. Auf seiner Fahrt zu seiner Arbeitsstätte in Geisecke kam er mit seinem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß er sich außer einer Quetschung der Rippen eine Gehirnerschütterung zuzog.

÷ Der 1. März, der Tag der Saar-Heimkehr im Rundfunk. Am 1. März, dem Tag der Saar-Heimkehr ins Reich, wartet der deutsche Rundfunk mit einem besonders ausgewählten Programm auf, an dem alle Reichssender beteiligt sind. Hamburg eröffnet um 6,30 Uhr den festlichen Tag mit dem Morgenruf und der Saar-Kantate. — Berlin sendet um 7,15 Uhr das Frühkonzert. — Frankfurt bietet im Anschluß daran um 9,00 Uhr ein großes Konzert des Rundfunkorchesters. — Stuttgart bringt um 11,00 Uhr Unterhaltungsmusik. — Breslau bestreitet das Mittagskonzert um 13,00 Uhr. — München gibt um 15,00 Uhr schöne Volksmusik. — Das Leipziger Sinfonie-Orchester spielt um 16,00 Uhr zum Nachmittagskonzert auf. — Köln sendet 17,15 Uhr Unterhaltungsmusik. — Königsberg ist mit einer Blasmusik um 18,00 Uhr vertreten. — Von 19,00 bis 20,00 sendet Stuttgart die große Darbietung „Der Weg zum 1. März 1935." — Frankfurt bringt um 20,00 Uhr eine Kundgebung aus Saarbrücken. — Um 21,00 Uhr zeigt das Programm Berlin mit Abendmusik, und von 22,00 bis 1,00 Uhr strahlt der Deutschlandsender Nachtmusik aus.

÷ Hohes Alter. Frau Johanna Corell, Sennigsweg 4, kann am heutigen Tage ihren 74. Geburtstag begehen. Die Lebensjubilarin kann diesen Tag in bester Gesundheit und Rüstigkeit feiern. Auch heute noch liest die alte Dame noch wie seit 40 Jahren täglich die „Schwerter Zeitung". Wir wünschen der Hochbetagten auch einen weiteren gesegneten Lebensabend.

÷ Unsere Feuerwehr war gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr im Ernstfall tätig. Im benachbarten Rheinen brannte es lichterloh; wie sich bei Erscheinen der Wehr herausstellte stand eine größere Scheune in Brand. Von den Wehren Hennen, Ergste und Schwerte konnte letztere nach kurzer Hilfe wieder zurückkehren. Die Scheune brannte total nieder. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

÷ Verlorene Briefpost. Ein Briefbeutel des Postamts in Bremen 5 nach Progreso (Mexiko), der am 10. Januar mit dem Dampfer „Deutschland" abgesandt wurde, ist mit dem Dampfer, dem in Neuyork die Post für Progreso zugeführt worden ist, gesunken und verloren gegangen. Der Postbeutel enthielt nur gewöhnliche Drucksachen, die vermutlich in den Tagen vom 7. bis 9. Januar aufgeliefert wurden.

÷ Erholungswerk des deutschen Volkes. Nach Ablauf des Winterhilfswerkes führt die NS-Volkswohlfahrt das Erholungswerk des deutschen Volkes durch. Die Arbeit dieses Erholungswerkes ist für die Gesundheit des deutschen Volkskörpers und somit für die Zukunft der Nation von allergrößter Bedeutung. Heute besteht für das neue Arbeitsjahr überall nur der Wunsch: Die Zahl der Kinder, die verschickt werden können, soweit wie möglich zu erhöhen — die letzten Volksgenossen für diese Arbeit zu gewinnen. Es fehlen nämlich in Deutschland noch 130 000 Pflegestellen für die bedürftigen Kinder. Noch 130 000 Volksgenossen — vorwiegend auf dem Lande — müssen den Gedanken der Volksgemeinschaft in die Tat umsetzen und während der Ferien ein bedürftiges Großstadtkind in Pflege nehmen.

Mit „Kraft durch Freude" nach Berlin

Eine Schwerter Teilnehmerin berichtet:

Vom 17.—21. Februar war ich Teilnehmer der Fahrt nach Berlin mit der NSG. „Kraft durch Freude". Besonders angenehm gestaltete sich die Fahrt dadurch, weil alles von der Anmeldung an bis zur Rückkehr so tadellos organisiert war. Schon das Fahren in den neuen, bequemen, gut geheizten D-Wagen gab einen recht freundlichen Eindruck. Mein Quartier, ebenso die Verpflegung in den angewiesenen Gaststätten war ausgezeichnet. Ferner bot der Besuch der Internationalen Autoausstellung sehr viel. Besonders schön war auch die Besichtigung der Schlösser und der vielen Sehenswürdigkeiten von Berlin. Sehr erfreut es da, daß die NSG. „Kraft durch Freude" uns eine kostenlose Führung stellte; dadurch lernte und sah man unendlich viel Wissenswertes. Freude und Fröhlichkeit herrschte allgemein; deshalb kann man die Einrichtung „Kraft durch Freude" nicht genug rühmen; denn sie bringt die wahre Volksverbundenheit zum Ausdruck und gibt dem Einzelnen neuen Lebensinhalt. Vermöge ihrer glänzenden Organisation bietet sie den Volksgenossen wirkliche Freude und Erholung, sowie politischen Weitblick. Darum unserm Führer und all denen, die dieses einzigartige soziale Werk geschaffen, ein dreifaches „Sieg Heil".

Frau Erna Beckmann, Schwerte, Kreuzstr. 18.

Die Stadt Schwerte im Zeichen des Kunstradsports!

Auch in unserer engeren Heimat beginnt sich der Saalradsport erfreulicherweise eifrig zu regen. Der Bezirk 3 Arnsberg trägt am Sonntag in den Mauern der Stadt Schwerte seine Bezirksmeisterschaften aus. Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schwerte ist mit der Durchführung beauftragt. Im großen bekannten Sportlokal „Im Reiche des Wassers" bereiten die Schwerter Radsleute der benachbarten Radfahrerwelt einen Empfang in echt sportkameradschaftlicher Art, welche wohl für die weitere Entwicklung des Kunstradsports in unserer Heimat von ausschlaggebender Bedeutung sein wird.

Die Meldungen zur Bezirksmeisterschaft sind in befriedigender Anzahl eingegangen. Insbesondere werden sich die Vereine „Falke" Altena, „Pfeil-Möve" Iserlohnerheide und Reichsbahn-Tus Schwerte einen heißen Kampf um die Bezirksmeister liefern. Die zwei Besten jeder Wettkampfart vertreten den Bezirk 3 Arnsberg bei der Westfalenmeisterschaft.

An Wettbewerben werden ausgetragen: Einer- und Zweier-Kunstradfahren für Senioren und Jugend, Saalradspiele für Senioren und Jugend, 6er Schulreigen. An Sonderdarbietungen: 6er Jugendreigen u. 6er gemischt Damen- u. Herrenreigen. Rus Schwerte bietet außerdem mit seinen Besten „Rhönradfahren". Außer den Verbandspreisen winken den Siegern schöne Ehrenpreise, von begeisterten Anhängern des Radsports in Schwerte zur Verfügung gestellt. Dem Gesamt-Sieger aber winkt als schönster Lohn der „Ehrenpreis der Stadt Schwerte"!

Krieg dem Denunziantentum

Gegen das Denunziantentum wendet sich in ihrer Sonntagsausgabe vom 24. Febr. die „NBZ.". Es heißt da: Es gibt kaum einen widerlicheren Menschentyp als den, der, meist um für sich persönlich etwas dabei herauszuschlagen, andre ohne Grund verdächtigt. Gegen eine besondere Abart dieser Kaste, gegen den „Materialsammler" schreibt Dr. Johann v. Leers in der Zeitschrift des Reichsverbandes deutscher Offiziere u. a.: „Der Materialsammler ist bei der Unzahl von Aufgaben und Stellen, die mit neuen Männern besetzt werden mußten, auch mitberücksichtigt worden. Er ist irgendwo ein kleines Rädchen am großen Getriebe, aber er möchte ja so brennend gern ein großes Rad werden. Seinen eigenen Leistungen traut er nicht viel — also verlegt er sich darauf, seine Vorgesetzten wegzubeißen. Er hat die Revolution ins Vorzimmer gelegt und gelegentlich auf die Hintertreppe verlegt. Von hier aus „arbeitet" er nun an der Beseitigung seines Vorgesetzten. Er sammelt Material gegen ihn. Dort hat der Unglückliche etwas gesagt, und dort hat er den schuldigen Respekt vermissen lassen. Seine Frau hat in dem Laden von Frau Meyer gekauft, obwohl doch die Schwester von Frau Meyer — die zwar ganz wo anders wohnt — mit einem Juden verheiratet ist, sein Sohn verkehr in der Schule mit Fritz Lehmann, obwohl die Lehmanns früher Sozialdemokraten waren, seine Schwiegermutter hat beim Kaffeeklatsch das Radio bei einer Ministerrede abgestellt und Tanzmusik angedreht — der „Materialsammler" ist unermüdlich. Immer dicker schwillt seine Mappe an. Jedermann weiß: er sammelt. Seine halbe Tätigkeit ist „Sammeln" und „Arbeiten". Zwei oder drei „Materialsammler" können eine ganze Organisation mit dem widerwärtigen Klatschen und Intrigieren gegeneinander völlig vergiften. Der Intrigant und Klätscher ist in dieser Hinsicht geradezu eine Lebens- und Sterbensgefahr unserer Zeit. Das Gift, das er sät, ist im tiefsten gegen die Grundgedanken von Kameradschaft und Volksgemeinschaft gerichtet." Diese Ausführungen mögen sich alle Materialsammler, Anschwärzer und Schnüffler hinter die Ohren schreiben, die dazu oft noch mit der Maske des treudeutschen Biedermanns andere dumm machen wollen.

1. März
Denkt an die Saarbefreiungsfeier
Fahnen heraus!

Aus der Bewegung

Wir weisen auf nachfolgende Anordnung des Reichsschatzmeisters und des Obersten Parteigerichtes hin.

Heil Hitler!

Der Stellv. Ortsgruppenleiter.
gez. Dr. Goecke.

„In Ergänzung der Verlautbarung: Das Verfahren vor den Parteigerichten nach Streichung von Parteigenossen in der Mitgliederliste in Folge 1 des amtlichen Mitteilungsblattes des Obersten Parteigerichtes der N. S. D. A. P. „Der Parteirichter" vom 10. 7. 1934 wird folgende Anordnung erlassen:

Jeder Parteigenosse, der sich über die Gültigkeit seiner Mitgliedschaft nicht im klaren ist, wird verpflichtet, im Laufe der nächsten Wochen sich bei der zuständigen Ortsgruppe umzutun. Wer bis zum 1. April 1935 Zweifel über seine Mitgliedschaft zur NSDAP. nicht beim Obersten Parteigericht zur Sprache gebracht hat, kann nach diesem Zeitpunkt mit diesbezüglichen Gesuchen nicht mehr berücksichtigt werden.

Reichsschatzmeister gez. Schwarz — Oberster Parteirichter gez. Walter Buch

*

Deutsches Jungvolk i. d. H. J.
Standort Schwerte.

Alle Führer und 13 und 14-jährigen Pimpfe der Fähnlein 1, 2 und 5 treten zur Teilnahme an der Saarfeier Freitag, den 1. 3. 1935 um 19,30 Uhr in der Poststraße an. Pechfackeln mitbringen!

Die Stammführung.

Umgestaltung der Hohensyburg in vollem Gange

Die durch den schlechten baulichen Zustand des Denkmals notwendig gewordene gründliche Restaurierung des Hohensyburg-Denkmals, mit der auch eine gründliche architektonische Umgestaltung verbunden wird, ist in vollem Gange. Bereits sind die Statuen mit Hilfe von elektrischen Laufkränen von ihren Postamenten entfernt worden. Nur das Reiterstandbild des ersten Hohenzollernkaisers steht noch und wird später lediglich aus der teilweise verdeckenden Nische herausgedrückt werden. Auch die beiden Pylone rechts und links sind bereits entfernt. Bei den Abbruchsarbeiten zeigte sich, daß die Gefährdung des Bauwerks und damit auch die der zahlreichen Besucher noch bedeutend größer war, als es ursprünglich den Anschein hatte. Die schweren Sandsteinblöcke waren teilweise äußerst mangelhaft befestigt, unter dem Plattenbelag stößt man fortdauernd auf tiefe Hohlräume, so daß es kein wunder nimmt, daß die Platten das Gewicht der vielen Menschen, die oft gleichzeitig die eigentliche Denkmalstraße bestiegen hatten, noch trugen, ohne daß ein Unglück, das leicht zahlreiche Opfer fordern konnte, eingetreten ist.

Schaufenster am 1. März

Festliche Ausschmückung erwünscht.

Am 1. März fallen endgültig für alle Zeiten die Grenzpfähle an der Saar. „Die Saar kehrt heim ins Reich".

An diesem Tage soll ganz Deutschland der treuen Volksgenossen an der Saar gedenken und in festlicher Freude Anteil an der Rückgliederung des Saarlandes nehmen.

Damit erwächst auch für den deutschen Einzelhandel und alle an dem äußerlichen Gepräge des Einzelhandels verantwortlichen Kräfte die Verpflichtung, diesen Tag in würdiger und festlicher Form zu gestalten.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und die Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute (RSRDW.) geben für die Ausschmückung der Schaufenster zum 1. März folgende Richtlinien bekannt.

Die Schaufenster sollen der Bedeutung dieses Tages entsprechend in festlicher und würdiger Form geschmückt werden. Dabei soll als Leitgedanke der Verbundenheit aller Deutschen und der einmütigen Freude über die Rückkehr des Saardeutschtums Ausdruck gegeben werden. Bei der Gestaltung der Schaufenster soll eine Warenausstellung in Verbindung mit Preisen vermieden werden. Dagegen ist es begrüßenswert, wenn in den Schaufenstern Erzeugnisse aus dem Saargebiet im Rahmen der festlichen Dekoration gezeigt werden. Besonderer Wert wird auf die Ausschmückung der Schaufenster gelegt, die in Anmarschstraße von Festzügen liegen. Abzusehen ist von Bildern und Büsten der nationalen Führer, von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Kitsches streifen. Unerwünscht ist ferner die Verwendung von schlecht imitierten Materialien.

Für die Ausschmückung der Geschäftshäuser an den Außenfronten ist frischer Grünschmuck besonders geeignet, der frühestens am 28. Februar, abends, anzubringen ist. Die Beflaggung wird erst vorgenommen, wenn Kirchenglocken und Sirenen der Fabriken die erfolgte Rückgliederung der Saar verkünden.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 28. Febr. Der Tag der Heimkehr der Saar in das Mutterland wird in Holzen festlich begangen werden. Die Bevölkerung von Holzen und Sommerberg-Höchsten wird aufgefordert, ihre Freude über diese historische Stunde durch reichliche Beflaggung zum Ausdruck zu bringen. Abends 20 Uhr versammeln sich die Formationen und Gliederungen der NSDAP., sowie sämtliche Vereine und Verbände und Volksgenossen im festlich geschmückten Saale des Pg. Schmidt in den Rosen zur Teilnahme an der großen Festkundgebung, auf der Ortsgruppenleiter Pg. Breucker des hohen Tages durch eine Ansprache gedenken wird. Die Feier wird mit musikalischen Darbietungen umrahmt werden. Jeder Volksgenosse möge dazu beitragen, daß sich diese Kundgebung zu einer einzigartigen Feier für die ganze Holzener Bevölkerung gestaltet.

Ergste, 28. Febr. 80 Jahre alt. Im Familienkreise kann heute die Ww. Lisette Brune geb. Schroer, wohnhaft in Knapp, die Wiederkehr ihres 80. Geburtstages feiern. Der allseits geachteten und verehrten alten Dame, die schon jahrzehntelang treue Leserin unserer Zeitung ist, bringen auch wir zum Geburtstage aufrichtige Glückwünsche dar.

Ergste, 28. Febr. Rückgliederungsfeier. Die Rückgliederung der Saar in das Deutsche Reich am 1. März wird auch in Ergste festlich begangen. Die Ortsgruppenleitung beschloß, mit allen Untergliederungen und Vereinen eine gemeinsame Feier zu veranstalten, die ihren Höhepunkt am Abend mit folgendem Programm finden soll: Um 19.30 Uhr stehen alle Gliederungen, Organisationen der NSDAP. und alle Vereine der Gemeinde Ergste mit Fahnen in der Kreuzschlenke fertig zum Abmarsch auf dem Sportplatz in Bürenbruch. 19.45 Uhr Beginn der Uebertragung von Saarbrücken; es sprechen die Pg. Heß, Dr. Goebbels und Bürckel. Anschließend Anzünden des Freudenfeuers und Gesang. Eine Ansprache des Hoheitsträgers der NSDAP., Ortsgruppe Ergste, und das gemeinschaftlich gesungene Saarlied beenden die Feier. Die Versammelten formieren sich zu einem Fackelzug zum Parteilokal Pütter, woselbst die Nachfeier vor sich geht. Die Volksgenossen von Ergste und Umgegend werden gebeten, zu flaggen und sich restlos an der Rückgliederungsfeier zu beteiligen.

Ergste, 28. Febr. Einweihung der Kyffhäuser-Bundesflaggen. Eine Feierstunde besonderer Art, in deren Mittelpunkt die Einweihung der neuen Kyffhäuser-Bundesflaggen der beiden Krieger- und Landwehrvereine Ergste und Bürenbruch stand, wurde begangen. Vom Vereinslokal Schneider aus erfolgte der Abmarsch der Vereine zum Ehrenmal auf dem Schulhof. Hier erstattete Kam. Bornemann dem Kreisverbandsführer Major d. R. a. D. Kam. Weydekamp Meldung. Auch die Jugend und Bürgerschaft hatten sich zahlreich eingefunden, sowie die Männer des Arbeitsdienstlagers. Nach einem Marsch des Spielmannszuges des K.- u. L.-Vereins wurde die Feier durch die Kam. Bornemann und Hidding eingeleitet. Die Weihe der Fahnen nahm dann Major Weydekamp vor. In einer kernigen Ansprache wies er auf die heldenhaften Leistungen der Truppen im Weltkriege hin, denen die Fahne mehr als der Tod gewesen sei. Eine Schießsektion des Ergster Kriegervereins gaben Ehrensalven ab. Dann ergriff Kam. Böhmer Bürenbruch das Wort zu einer Ansprache, die in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausklang. Anschließend wurden die deutschen Nationallieder gesungen. Unter dumpfem Trommelwirbel und im Schein der Fackeln geht der Abmarsch vor sich zum neuen Ehrenmal. Hier ergriff der Hoheitsträger der NSDAP., Pg. Brunnenberg das Wort zu einer Heldengedenkrede. Er gedachte der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung. Es klang das Lied vom guten Kameraden auf, ein Ehrensalut donnerte in den Nachthimmel. Die Vereine marschierten dann in ihre Standquartiere, wo man sich mit den Angehörigen in Kameradschaftlichkeit zusammenfand.

Ergste, 28. Febr. Der Turnverein Grüne Eiche 1896 Bürenbruch hielt im Vereinslokal Tönnis eine von etwa 40 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab. Nach einleitenden Worten des Vereinsführers Fritz Harde erstattete dieser zunächst Bericht über die in Hohenlimburg stattgefundene Kreistagung. Die Turnfreunde Emil Rittinghaus und Hermann Krallemann referierten eingehend als Teilnehmer über eine in Schwerte abgehaltene Versammlung des Ringes 7. Dann konnte ein für die Vereinsgeschichte von wesentlicher Bedeutung gefaßter Beschluß einstimmig getätigt werden, wonach vom Verein beim Amtsgericht die Eintragung in das Vereinsregister beantragt werden soll. Der in der Versammlung einstimmig wiedergewählte Vereinsführer nahm noch die vorgeschriebene Neugliederung der Vereinsleitung vor, worunter auch die Ernennung des Aeltestenrats fiel. Letzterem gehören an die Turngenossen Heinrich Voß, Wilhelm Keppmann, Adolf Tillmann sen., Ernst Vieler und Wilhelm Borgmann. Für den Bunten Abend des Vereins konnten noch Einzelheiten getroffen werden.

Rund um die Flobertbüchse

Jagdfrevel in den Wäldern um Gut Holmecke.

Iserlohn, 27. Febr. Von dem Pächter des Gutes Holwecke Gr. waren drei junge Männer M., F. und Sch. aus Oberhundem zur Waldarbeit angenommen worden. Einer der Jagdpächter aus Iserlohn, Otto S., war in dieser Zeit in sein Jagdrevier gegangen, um einen Bock zu schießen. Als er auf seinem Hochsitz saß, hört er einen Schuß fallen aus der Richtung, wo der Pächter Gr. die drei Leute zur Arbeit angestellt hatte. Der Jagdpächter glaubte aus der Art des Knalles schließen zu dürfen, daß aus einer Flobertbüchse geschossen worden sei. Um ganz sicher zu gehen, wartete er noch einen zweiten Schuß ab. Dieser fiel auch nach etwa 20 Minuten und bestärkte die Annahme, daß eine Flobertbüchse in Betracht käme. S. stellte darauf die Leute, deren scheinendes Benehmen ihm sehr verdächtig vorkam. Sie leugneten, obwohl F. ein Gewehr bei sich führte. Das soll im Walde gelegen haben. S. erfuhr, daß die Waldarbeiter im Hause Holmecke wohnten und erstattete Anzeige. Darauf wurde bei Gr. dessen Flobertbüchse beschlagnahmt. Es wurden nicht nur die drei Waldarbeiter wegen Jagdfrevels, sondern auch Gr. wegen Beihilfe angeklagt.

Das Amtsgericht Iserlohn hat M. und F., die wegen Jagdvergehens schon einmal vorbestraft sind, zu je drei Wochen Gefängnis, den Sch. zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Gegen das Urteil legten alle vier Angeklagte Berufung ein. So kam die Sache vor die Kleine Strafkammer in Hagen. Die Angeklagten bestreiten jede Schuld. Sie hätten eine am 3. September 1934 in Neuenrade gekaufte neue Luftbüchse im Walde ausprobieren wollen. Der Zeuge bekundet, er habe mit Hilfe seines Fernglases genau gesehen, daß das Gewehr kein neues Gewehr war, sondern eine alte Büchse. Das ganze Benehmen der Angeklagten war höchst verdächtig. Auch der Umstand, daß die Angeklagten M. und F. am nächsten und übernächsten Tage frühmorgens in seiner Wohnung gewesen seien und ihn gebeten hätten, doch keine Anzeige zu erstatten, sei beweiskräftig genug.

Die Strafkammer änderte das Urteil des Amtsgerichts dahin ab, daß bezüglich der Angeklagten M. und F. die Berufung zu verwerfen sein, daß aber Sch. mangels Beweises und Gr. überhaupt freizusprechen sei. Dem Angeklagten Sch. sei nicht zu wiederlegen, daß er von der Absicht der beiden anderen nichts gewußt habe. Bezüglich des Angeklagten Gr. hat der Staatsanwalt die Anklage fallen lassen.

Dumdum-Geschosse bei Kommunisten

Wieder ein Beweis der Aufstandsvorbereitungen der Kommunisten vor dem 30. Januar 1933

Die Justizpressestelle Dortmund teilt mit:

In der vergangenen Woche verhandelte der Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm in Köln über mehrere Anklagen, die wieder kommunistische Aufstandsvorbereitungen aus der Zeit vor der Machtübernahme durch den Führer zum Gegenstande hatte.

Die erste Verhandlung ergab, daß bereits lange vor dem 30. Januar 1933 von der Kommunistischen Partei

eine besondere geheime Organisation im Reiche

aufgezogen worden war, deren Aufgabe die Erfassung der in den Händen der KPD-Anhänger vorhandenen Waffen- und Sprengstoffbestände war, um einen Ausgleich der Bestände für das beabsichtigte Losschlagen bewirken zu können. Ein Angeklagter, der der Leiter der Organisation im Bezirk Köln war, erhielt wegen Vorbereitung zum Hochverrat 2½ Jahre Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte; seine Gehilfen erhielten Gefängnisstrafen von 1 Jahr 1 Monat bis 1 Jahr 3 Monate.

Zu dem Aufgabenkreis dieser Organisation gehörte auch die Unterweisung in der Herstellung der Sprengkörper und behelfsmäßiger Handgranaten. Nach der nationalen Erhebung wurden Tausende solcher Sprenggeschosse im Besitz von Kommunisten gefunden. Der Angeklagte S., der sich an der Herstellung beteiligt hatte, erhielt wegen Sprengstoffverbrechens 2 Jahre Zuchthaus. Andere Angeklagte, die erhebliche Mengen Schußwaffen im Besitz hatten, erhielten Gefängnisstrafen von 1 Jahr 6 Monaten bis 1 Jahr 9 Monaten.

In einer zweiten Verhandlung wurde ein Angeklagter verurteilt, der bis März 1933 ein

kommunistisches Waffenlager

(4 Gewehre, 1 Karabiner und 6 Pistolen oder Revolver nebst Munition) unterhielt. Bezeichnend ist, daß die aufgefundenen Gewehre mit sogenannten Dumdum-Geschossen geladen waren. Die Strafe betrug 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus für den Hauptangeklagten, für weitere minderbeteiligte Angeklagte Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr 4 Monate.

Auch in einem dritten Falle handelte es sich um erhebliche Mengen Sprengstoffe, sowie um Waffen, die die Angeklagten für kommunistische Zwecke sich besorgt hatten. Der Hauptbeteiligte erhielt eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, die übrigen Angeklagten Zuchthausstrafen bis zu 3 Jahren 6 Monaten und Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr 8 Monaten. —

Das Ergebnis der Verhandlungen bewies wieder mit aller Deutlichkeit, vor welchem Abgrund des Bürgerkrieges die Machtübernahme durch den Führer das deutsche Volk bewahrt hat.



Sie hatt' einen Kameraden

Roman von J. Schneider-Foerstl

36. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wollen Sie die Dame sehen, Herr Generalkonsul? Es ist nicht weit, kaum fünfundzwanzig Minuten.“ Lieber Angelikus, dacht: er, jetzt kommt Licht in die Beichte, welche dir die Fremde abgelegt hat. „Vielleicht ist sie jetzt schon wieder etwas besser beisammen und kann Ihnen diese oder jene Auskunft geben.“

„Pater Ignatius“, sagte Bertram und wurde sehr blaß. „Hat mein Bruder die Dame gesehen?“

„Ja.“

„Und mit ihr gesprochen?“

„Auch.“

Beide Männer lasen sich die Gedanken vom Gesicht ab. „Kann ich heute noch hinübergehen, Herr Vater?“

„Gern“, sagte Inatius. „Gleich wenn wir gegessen haben“ Nun findet dein armes Herz Ruhe Frater Angelikus, dachte der Novizenmeister löffelnd, knüllte die Serviette zusammen und horchte wieder nach dem Nebenraum.

Dort war eben eine Tür ins Schloß gesprungen.

Frater Angelikus drehte die hundert Taels, die er seinem Bruder aus dem Koffer genommen hatte, wie einen Feuerbrand zwischen den Fingern. Dieser Betrug Juttas, an dem er Teil hatte, riß ihn immer tiefer in Schuld und Wirrnis. Aber er mußte Geld für sie haben. Gleichviel woher. Und Georg hätte ihm diese hundert Taels sicher auch gegeben, wenn er ihn darum gebeten hätte. Aber er würde ihn sicher auch gefragt haben: „Wozu brauchst du es?“ Und darauf hätte er ihm keine Antwort geben können.

„Was wiegt schwerer“, hatte sie ihn in der Beichte gefragt, „eine Lüge oder ein Ehebruch?“ Und er war irre dadurch geworden. Was hatte eine Frau überhaupt für einen Begriff von Sünde?

Die Mission der Schwestern vom Herzen Jesu lag sehr hübsch, etwas erhöht auf einem kleinen Hügel, von dem sich eine herrliche Fernsicht über das Tal und den Jangtse bot, der die Ebene durchschnitt.

Es war auch sehr abwechslungsreich hier, denn es schwammen eine Menge Dschunken, Sampans, große und kleine Dampfer den Strom hinab, das Auge hatte also immer etwas zu schauen und zu bestaunen. Nur schade, daß die Schwestern so gar keine Zeit hatten, sich danach umzusehen.

Ihr Tag war bis zur letzten Stunde eingeteilt und ihre Hauptaufgabe bestand darin, den chinesischen großen und kleinen Christenmädchen Unterricht zu erteilen, Handarbeiten zu lehren und im Gesang zu unterweisen. Außerdem war auch genug im Garten zu tun, der das Haus im großen Bogen umfriedete.

Und hier lebte seit zwölf Tagen Jutta. Kanghi hatte in jener Unglücksnacht eine Anwandlung von Großmut verspürt und bei den Jesuiten in Ki-fu angeklopft. Auf die Frage von Pater Ignatius, wie er zu dieser weißen Frau komme, hatte er erwidert, sie wäre von Piraten verfolgt worden. Er hätte nicht gewußt, wohin er sie sonst bringen sollte. „Sie verehrt euren Gott“, hatte er gesagt, „demnach hat sie auch Anspruch auf eure Hilfe.“

Da hätte er nun recht, war Pater Ignatius' Erwiderung gewesen, aber sie könne unmöglich allein auf dem Schiff gewesen sein, sie kämen doch den Strom herab oder nicht?

„Doch, doch“, hatte Kanghi gesagt, es wäre aber alles ertrunken, was zu ihr gehöre: Ihr Kind, ihr Mann, ihre Dienerschaft, einfach alles. Nur sie allein hätten die Völker am Leben gelassen.

Ob er ihren Namen kenne, wollte Pater Ignatius wissen.

Kanghi sagte nein. Die Familie sei wahrscheinlich aus England gekommen und habe in Schanghai Geschäfte machen wollen.

Damit mußte sich nun Pater Ignatius zufrieden geben. „Jedenfalls haben Sie ein gutes Werk getan“, sagte er anerkennend. „Wenn Sie etwas Näheres über die Fremde erfahren können, werden wir es an einer Belohnung sicher nicht fehlen lassen.“

Kanghi hatte darauf nur die Achsel gezuckt. Er hatte mehr getan, als sein Gewissen ihm vorschrieb. Damit war die Sache für ihn erledigt. Mochte die Frau seines Brotgebers nun selbst sehen, wie sie sich weiterhalf. Er jedenfalls wollte seinen Kopf in Sicherheit bringen, so rasch es ging.

Jutta hatte am andern Morgen Frater Angelikus zu Gesicht bekommen und ihn sofort wiedererkannt. Unter dem Vorwande, ihm eine Beichte abzulegen, erzwang sie sich eine Aussprache mit ihm. Und Pater Ignatius war sehr froh gewesen, daß sie ein Bedürfnis hätte, sich mit ihrem Gott auszusöhnen. Denn in der Nacht hatte sie allerhand wirre Reden geführt, die ihn ängstlich machten. Er hatte den Eindruck gewonnen, daß sie nicht gerade auf bestem Fuße mit dem Himmel stand.

Er hatte sie gefragt, ob sie glaube. Darauf hatte sie nur gelächelt und ihn ganz aus der Fassung gebracht mit der Frage: „Sind Sie der Ansicht, Herr Pater, daß Gott auch jenen Menschen einen Beweis seiner Liebe gibt, die ihn betrügen?“

Er hatte im Augenblick nichts darauf zu erwidern gewußt. Er konnte sich nicht denken, wieso sie ihn betrogen haben könnte. Dann hatte sie Frater Angelikus ihre Beichte abgelegt. Auch da konnte wiederum nicht alles stimmen. Ein Mensch, der sein Gedächtnis verloren zu haben vorgab, hatte doch auch nichts zu beichten, ganz einfach, weil er sich eben an nichts mehr erinnern konnte.

Widerspruch auf Widerspruch. Dazu kam noch, daß Frater Angelikus weiß und verstört aus dem Zimmer trat, in dem er die Beichte abgenommen, und auf alle Fragen nur immer das eine erwiderte: „Ich darf Ihnen keine Auskunft geben!“

Das durfte er nun allerdings nicht. Aber Pater Ignatius hätte es trotzdem gerne gewußt. Es mußte Vieles und Schweres sein, das ihm die Fremde anvertraut hatte. Und er war noch so jung! Da drückte es doppelt hart auf seine Schultern.

Und warum hatte sie gerade Frater Angelikus verlangt? Es wäre doch natürlich gewesen, wenn sie den Wunsch gehabt hätte, sich einem älteren, erfahreneren Beichtvater anzuvertrauen. Und nun hatte ihm Bertrams Erzählung so etwas wie eine Erleichterung gebracht: Die Fremde und die frühere Braut des Generalkonsuls waren ein und dieselbe mußten ein und dieselbe sein. Jetzt begriff er auch Frater Angelikus' Seelenzustand Er hatte alles viel zu schwer genommen. Er wollte nicht, daß sein Bruder um das Hiersein dieser Frau erfuhr, wohl in der Furcht, es könnte sich dann zwischen den beiden ein neues, engeres Band anknüpfen.

Lieber, lieber Frater Angelikus, nun wird dir bald die große Last von der Seele genommen sein!

Nichts wog so schwer wie eine Verantwortung, die man allein zu tragen hatte Und Frater Angelikus war der Meinung gewesen, für das Seelenheil dieser Frau verantwortlich zu sein.

Gemeinsam mit Bertram ging Pater Ignatius nach der Mission der Schwestern hinüber.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Ein Appell an die Hausfrauen

Münster. Die NS-Frauenschaft der Gaue Westfalen-Nord und Westfalen-Süd, des Obergaues Westfalen 9 vom BdM, die Frau im Reichsnährstand sowie andere Frauenorganisationen und der Vorsitzende des Landesarbeitsamtes Westfalen erlassen einen Aufruf an die deutsche Hausfrau, in dem darauf hingewiesen wird, daß den deutschen Hausfrauen und Müttern die große Aufgabe gestellt sei, die Ostern aus der Schule kommenden Mädel, die sich für das hauswirtschaftliche Jahr gemeldet haben, in alle hauswirtschaftliche Aufgaben einzuführen und sie zu tüchtigen deutschen Frauen zu erziehen. Diese Aufgabe sei so wichtig, die Bedingungen seien so günstig und die Erfahrungen im ersten Jahre so gut, daß die Hausfrau sich dem Rufe nicht verschließen werde, durch die hauswirtschaftliche Ertüchtigung der weiblichen Jugend am Aufbauwerk unseres Führers mitzuarbeiten. An Arbeit für ein junges Mädel werde es keiner Hausfrau fehlen. Die Beschäftigung im hauswirtschaftlichen Jahr müsse zusätzlich sein, d. h. es dürfe dadurch weder eine Hausangestellte verdrängt werden, noch eine solche Einstellung unterbleiben. Die Hausfrau gewähre Unterkunft und Verpflegung, entrichte die Krankenkassenbeiträge und nehme das Mädchen in die häusliche Gemeinschaft auf. Sie brauche keinen Lohn zu geben. Die Vorschriften über die Genehmigung von Steuererleichterungen fänden Anwendung. Anmeldungen nehmen die zuständigen Arbeitsämter entgegen.

Die Schwagstorfer Bluttat vor Gericht

Osnabrück. Nachdem die Voruntersuchung gegen den Mörder Adolf Loose aus Schwagstorf geschlossen worden ist, hat der Oberstaatsanwalt gegen ihn Anklage erhoben wegen fortgesetzter Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Kinde unter 14 Jahren, wegen versuchter Ermordung des achtjährigen Schulmädchens Elfriede B. aus Schwagstorf im August 1934 und wegen Vollendung dieser Tat am 4. Februar 1935. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht wird voraussichtlich am 8. März stattfinden.

Tod an der elektrischen Waschmaschine

Rheine. In Rheine ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, dem die Ehefrau M. zum Opfer fiel. Die Frau, die in der Waschküche mit der elektrisch betriebenen Waschmaschine hantierte, wurde durch Strom getötet. Wie durch Fachleute festgestellt wurde, ist das Unglück auf die unsachgemäße Installation der Leitung zurückzuführen, die vom Ehemann, der kein Fachmann ist, angelegt war.

Tödliche Unglücksfälle

Bielefeld. Auf der Adolf-Hitler-Straße fiel ein Bauunternehmer aus Bardüttingdorf bei Spenge von dem mit Sand beladenen Anhänger eines Lastkraftwagens und wurde überfahren. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er sofort starb. — Der etwa 45jährige Arbeiter Mielert aus Oberbecksen war mit seinem Rade nach Rehme unterwegs und stieß auf der Blothoer Straße mit einem Wagen zusammen. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er nach kurzer Zeit erlag.

Landwirtschaftliches Anwesen niedergebrannt

Minden i. W. Das Anwesen des Landwirts Karl Buschmann in Veltheim wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Der rasch angerückten Feuerwehr gelang es, das Vieh zu retten. — Das im Jahre 1891 erbaute Fachwerkhaus brannte vollkommen nieder und auch der 1933 gebaute massive Stallanbau wurde bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Ein großer Teil des Inventars, umfangreiche Heu- und Strohvorräte und ein erst am Tage zuvor eingeholtes Fuder Gerste wurden ein Raub der Flammen. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt.

Feuer in einer Seifenfabrik — Großer Materialschaden

Paderborn. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch gegen 5 Uhr brach in der Löcherschen Seifenfabrik Feuer aus, das bald einen ausgedehnten Umfang annahm. Nachbarn entdeckten den Brand und alarmierten die Feuerwehr, die bald zur Stelle war und mit allen Kräften dem Element zu Leibe ging. Das Feuer vernichtete das Herz der Fabrik, den Siederaum, und richtete sehr großen Materialschaden an. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts bekannt.

Zusammenstoß auf Bahnhof Ahlen

Ahlen. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 26. Februar um 3,15 Uhr früh fuhr auf dem Güterbahnhof Ahlen in Westfalen eine Rangierabteilung des Durchgangsgüterzuges 6282 dem aus Richtung Hamm kommenden Nahgüterzug 8181 beim Stellwerk Agw. in die Flanke. Ursache: Ueberfahren der Haltescheibe infolge mangelhafter Verständigung zwischen Rangier- und Lokomotivpersonal. Die Lokomotive des Durchgangsgüterzuges wurde leicht beschädigt, die des Nahgüterzuges 8181 stürzte um. Der Packwagen und sechs Wagen dieses Zuges entgleisten mit allen Achsen. Die vier Beamten des Zuges wurden leicht verletzt und dem Krankenhaus Ahlen in Westfalen zugeführt.

Großer Schmuggelprozeß in Münster

Münster. Vor der Großen Strafkammer in Münster begann am Dienstag ein Schmuggelprozeß, in dem sich nicht weniger als 34 Angeklagte wegen gewerbsmäßigen Bandenschmuggels zu verantworten haben. Im Mittelpunkt der zahlreichen Schmuggelgeschichten, die sich in den Jahren 1932 bis 1934 an der Grenze bei Stadtlohn abspielten und die ihre Fäden nach Essen, Duisburg und das ganze Industriegebiet ziehen, steht der 24jährige Peter Spinzig aus Duisburg, der durch sein offenes Geständnis in der Voruntersuchung die Schliche der Schmuggler aufdeckte, als er einsah, daß die Schmuggelei für ihn aus war. Spinzig erklärte, er sei wegen seiner Zoll- und Schmuggelgeschichte in Deutschland nicht mehr sicher gewesen und habe sich deshalb mit einem Freunde nach Holland begeben in der Absicht, zwei Jahre dort zu verbleiben. Er glaubte, daß seine Vergehen dann verjährt seien und er ungehindert wieder nach Deutschland kommen könne. Als er wieder nach Deutschland zurückkam, mußte er allerdings feststellen, daß dies nicht zutraf. Um unerkannt zu bleiben, habe er sich wieder einer Schmugglerkolonne angeschlossen. In einer ganzen Reihe von Fällen steuerte er Tabakautos der Schmuggler über die Grenze. Bei seiner Vernehmung nannte er 14 Fahrten, die erfolgreich waren und drei, bei denen die Fracht mit den Wagen in die Hände der Zollbeamten fielen. Er nannte auch die Namen seiner Auftraggeber und Begleiter, die aber in der Mehrzahl die Auftragserteilung bezw. Fahrtteilnahme energisch bestreiten. Den 34 Angeklagten, die in den Gruppen Unternehmer, Packenträger und Verkäufer aufzuteilen sind, wird vorgeworfen, allein an Tabakwaren 6000 Pfund über die Grenze geschmuggelt zu haben. Von den Beamten der Zollfahndungsstelle in Borken wurden bei einer Haussuchung des Angeklagten Bernhard Rösing verschiedene Abrechnungen vorgefunden und beschlagnahmt, auf denen jeder Packenträger mit seinem Lohn, ferner die Unkosten, wie Automiete, Verdienst der Unternehmer usw. ausführlich verzeichnet sind. Die Frage des Vorsitzenden an Rösing, ob es sich bei diesen Notizen um Vermerke wegen der einzelnen Schmuggelzüge handele, beantwortet Rösing dahin, daß er diese Zettel aus Langeweile geschrieben habe. Auf die weitere Frage, wann er dann Langeweile gehabt habe, erklärte Rösing: Sonntags nachmittags. — Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

Ein gemeines Verbrechen gesühnt

Langjährige Zuchthausstrafen wegen Raubüberfalls

Köln. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte den 30jährigen Anton Sandheigel aus Hamburg und den 22jährigen Heinrich Lutterbeck aus Köln wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes, und zwar Sandheigel zu sechs Jahren Zuchthaus, Lutterbeck zu fünf Jahren Zuchthaus und erkannte beiden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab. Wegen eines Einbruchs in die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt in der Palanterstraße in Köln-Sülz erhielt Lutterbeck außerdem eine Zusatzstrafe von einem Monat Zuchthaus.

Der Verurteilung lag jener raffinierte Raubüberfall zugrunde, der in der Nacht zum 4. Dezember v. Js. die Bewohner der Kolonie Köln-Buchforst in Aufregung versetzt hatte. Dort drangen nachts in das Schlafzimmer der Verwalterseheleute Koch, die in ihrer Wohnung die ganzen Mieteinnahmen der 23 Häuser der Kolonie um den Monatsersten herum aufzubewahren pflegten, zwei Räuber mit Masken und Revolvern ein, die unter Vorhalten der Waffen von dem Ehepaar die Herausgabe der Mietgelder forderten. Als der Verwalter die Ausflucht vorbrachte, das Geld sei schon zur Bank gegeben, nahm der eine der Räuber, Sandheigel, dem Verwalter den Schlüsselbund aus dessen auf einem Stuhl liegenden Hose, während Lutterbeck das Ehepaar mit seiner Pistole in Schach hielt. Mit dem Schlüssel schloß Sandheigel das Büro der Wohnung auf, nahm dort 5623 RM Mietgelder an sich und kehrte dann in das Schlafzimmer zurück. Hier band er das Ehepaar so fest mit Stricken an Händen und Füßen, daß es sich nicht mehr rühren konnte, und durchschnitt die Jalousien an den Fenstern, damit die Gebundenen sich nicht irgendwie nach der Straße hin mehr bemerkbar machen konnten. Dann verließen die Banditen das Schlafzimmer, schlossen hinter sich die Tür zu und brachen den Schlüssel im Schloß ab. Es dauerte lange, bevor es dem Ehepaar möglich war, seine Fesseln zu lösen und Hilfe herbeizurufen.

Wegen der raffinierten Ausführung dieses Raubüberfalls, den Lutterbeck ausgeheckt hatte, hatte der Staatsanwalt gegen Sandheigel, der eigens von Hamburg zur Ausführung der Tat nach Köln gekommen war, acht Jahre Zuchthaus und gegen Lutterbeck sechs Jahre Zuchthaus beantragt.

Vor einem Mordprozeß

Der Mord der Helga Mekusch vor dem Hagener Schwurgericht

Hagen. Die Pressestelle beim Landgericht Hagen teilt mit: Die Mordtat an der 10jährigen Helga Mekusch aus Schwelm wird nunmehr in Kürze Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schwurgericht in Hagen sein. Der Täter, der 24 Jahre alte Walter Müller aus Schwelm, war längere Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Anstalt, wodurch sich das Verfahren in die Länge gezogen hat. Die gegen Müller erhobene Anklage lautet auf Mord und Sittlichkeitsverbrechen.

Jungbergleute im Reichsberufswettkampf

Bochum. Nach Vereinbarung mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront gibt die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau bekannt, daß für die Gruppe Bergleute der Berufswettkampf nicht, wie ursprünglich angegeben, am 21. März, sondern am Sonntag, 24. März, stattfindet. Diese Regelung wurde im Hinblick auf die besonders gelagerten Verhältnisse im Bergbau getroffen, die es aus betriebstechnischen Gründen wünschenswert erscheinen lassen, daß der Wettkampf an einem arbeitsfreien Tag vor sich geht.

Zur Gruppe Bergbau gehören die Bergjungknappen aus folgenden Betrieben: 1. Steinkohlenbergbau und Nebenbetriebe; 2. Braunkohlenbergbau und Nebenbetriebe; 3. Erzbergbau sowie Schiefer und Graphit; 4. Kalibergbau und Salinenbetriebe.

Telegraphenbauamt aufgehoben

Duisburg-Hamborn. Trotz der Bemühungen der Stadtverwaltung und der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel hat die Oberpostdirektion Düsseldorf beschlossen, das Telegraphenbauamt Duisburg zum 31. März 1935 aufzuheben. Die Dienstgeschäfte werden zwischen Essen und Krefeld aufgeteilt. Der jetzige Leiter des TBA., Postrat Reinke, wird an die Oberpostdirektion Düsseldorf versetzt. In Duisburg verbleiben nur die Fernsprech-Bauabteilung, die technische Abteilung für den Ausbau und einige notwendige Dienststellen. Die Aufhebung des Duisburger TBA. wird damit begründet, daß nachdem so ziemlich alles verkabelt ist, der Betrieb zu kostspielig geworden ist.

Eine 15jährige Brandstifterin

Geldern. In der Nähe von Walbeck an der holländischen Grenze brach am Dienstag in einem kleinen Anwesen Feuer aus, dem die gesamten Gebäude, zwei Milchkühe und acht fette Schweine zum Opfer fielen. Bei der Suche nach der Brandursache fiel der Verdacht auf ein 15jähriges Mädchen, das noch keine Woche auf dem Hof bedienstet war. Das Mädchen gestand dann auch, den Brand angelegt zu haben und gab als Motiv der Tat Heimweh an.

Burg Lichtenberg wieder Jugendherberge

Düsseldorf. Die der Hitlerjugend als Führerschule zur Verfügung gestellte Jugendherberge Burg Lichtenberg an der Grenze des Saargebietes ist mit Wirkung vom 28. Februar wieder dem Gau Rheinland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen angeschlossen und steht allen jugendlichen Wanderern zur Verfügung. Diese Tatsache ist im Augenblick um so erfreulicher, als gerade durch die Saarfeiern die Jugendherbergen des Saargebietes überbesetzt sind und so der Wanderstrom in Burg Lichtenberg schon Aufnahme finden kann.

Ein Einbrecher kam übers Dach

Dülken. Aus der Wohnung eines hiesigen Metzgers stahl ein Einbrecher aus der Schublade eines Kleiderschrankes einen größeren Geldbetrag, der zum Einkauf von Vieh bestimmt war. Die Frau des Bestohlenen hatte abends, als sie im Wohnzimmer weilte, in dem darüberliegenden Schlafzimmer ein Geräusch gehört. Als sie mit schnell herbeigeholten Nachbarn das Zimmer betrat, fand sie das Fenster offen und die Schublade erbrochen. Wie sich ergab, ist der Dieb über das Dach des Anbaues in das Haus eingedrungen; offenbar war er mit den örtlichen Verhältnissen vertraut.

Ein rabiater Mensch

Köln. Eine Hausiererin, die einem 57jährigen Anwohner aus der Gremberger Straße an der Wohnungtüre Schnürriemen zum Kauf anbot, wurde von dem Manne mit Gewalt in die Wohnung gezerrt, wo dieser sich an der Frau vergehen wollte. Durch die heftige Gegenwehr und das Schreien der Frau wurde aber der Wüstling von seinem Vorhaben abgehalten. Er fiel nun über die Frau her, schlug sie ins Gesicht und warf sie aus der Wohnung heraus. Auf Anzeige hin wurde der Mann, der bereits erheblich wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft ist, festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Wie die Feststellungen noch ergaben, hatte er sich auch einer Anwohnerin des gleichen Hauses in unsittlicher Weise genähert.

Schweres Kraftwagenunglück — Ein Toter

Köln. Auf der Aachener Straße wollte der Führer eines Personenkraftwagens einem Radfahrer ausweichen. Der Kraftwagen geriet aber ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Ein Insasse des Wagens trug hierbei einen Schädelbruch davon und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Mit leichteren Verletzungen an einer Hand und an den Knien kam der Kraftwagenführer davon. Das Fahrzeug wurde vollständig zertrümmert.

Wegen Amtsunterschlagung ins Gefängnis

Koblenz. Vor der Koblenzer Großen Strafkammer hatte sich der aus dem Moselort Briedel stammende Johann Reis zu verantworten, der sich der fortgesetzten Amtsunterschlagung schuldig gemacht hatte. Bei der Revision der Amtskasse wurden die Verfehlungen des ehemaligen Vollziehungsbeamten festgestellt, die sich auf rund 1500 RM. beliefen. Ferner wurden dem Angeklagten von zwei Zeugen bezüglich der Empfangnahme von Darlehensbeträgen in Höhe von über 750 RM. der Vorwurf des Betruges gemacht. Der Angeklagte war im wesentlichen geständig und gab an, durch Grundstückskauf und Krankheit in der Familie in Schulden geraten zu sein. Er wurde zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Zugleich wurde auf den Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren erkannt.

Zeichen der Wirtschaftsbelebung

Alte Spinnerei neu eröffnet

Aachen. Nach dem Bericht des Arbeitsamtes Aachen für den Monat Januar ist der Antrag der Aachener Streichgarngemeinschaft auf Wiederinbetriebnahme einer seit längerer Zeit stilliegenden Spinnerei nunmehr genehmigt worden. Dieser Antrag wurde von der Industrie- und Handelskammer, der Regierung und dem Arbeitsamt tatkräftig unterstützt. Weiter wird in dem Bericht die Geschäftslage im Arbeitsamtsbezirk Aachen als allgemein günstig bezeichnet. Gegenüber einem saisonbedingten Rückstrom aus den Außenberufen sind besonders die Textil- und die Metallindustrie weiterhin Träger der Aufwärtsentwicklung. Zur Behebung des Facharbeitermangels in der Textilindustrie geht man jetzt dazu über, zum ersten Mal Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren als Lehrlinge einzustellen. Etwa 60 Prozent der Landjahrjungen konnten bereits in diesen Stellen untergebracht werden. Außerdem macht man den Versuch, Weberinnen zu Stöpferinnen umzuschulen, um so den Mangel an Stöpferinnen zu beheben und gleichzeitig gelernte Weber in den Arbeitsprozeß einzugliedern.

Bauprogramm der Reichsbahn

Vor Inangriffnahme des letzten Bauabschnittes des Bahnbaues Türkismühle—Kusel

Trier. Bei der Reichsbahndirektion Trier fand dieser Tage die Oeffnung der Angebote auf die Ausschreibung des 10. Bauabschnitts der Reichsbahn-Neubaustrecke Türkismühle—Kusel statt. Es handelt sich bei diesem Los um die Herstellung des Bahnkörpers und der Nebenanlagen auf der 3,3 Kilometer langen Strecke von Pfeffelbach (Kreis Baumholder, Bezirk Trier) über Thallichtenberg—Ruthweiler nach der bayerisch-pfälzischen Grenze. Sie stellt eines der schwierigsten und technisch interessantesten Teilstücke der Gebirgsbahn dar. Außer zwei Bahnhöfen werden mehrere größere und kleinere Brücken ausgeführt, Stützmauern gesetzt und ein Tunnel von über 140 Meter Länge gegraben. Insgesamt 142 000 Kubikmeter Erdmassen sind zu bewegen und 8700 Kubikmeter Mauerwerk aus Bruchsteinen herzustellen. Die Inangriffnahme dieses letzten, mit einem besonders hohen Arbeitsaufwand ausgestatteten Bauabschnitts fügt den Schlußstein in den gesamten Bahnbau ein, der sich über eine Strecke von 33 Kilometer erstreckt. Zurzeit sind infolge der üblichen Winterruhe bei den Außenarbeiten nur mehr 400 Volksgenossen bei dem Bahnbau beschäftigt. Ihre Zahl steigt jedoch von Tag zu Tag mit dem Eintritt besserer Witterung, so daß wie zu Ende des vorigen Jahres das von der neuen Bahn durchschnittene frühere Saargrenzland beim Beginn der Arbeitsschlacht 1935 von Arbeitslosen frei sein wird.

Für Los 10 gingen von 20 Unternehmen aus dem Rheinland, dem Saargebiet und der Pfalz Angebote ein. Sie bewegen sich in den Forderungen zwischen 600 000 RM und 1 200 000 RM, so daß also zwischen dem teuersten und billigsten Angebot eine Spanne von 100% besteht. Die Hoch- und Tiefbaufirma Müller & Co., Essen-Ruhr, gab mit 594 169 RM das billigste Angebot ab, während die Neue Baugesellschaft Wayß & Freytag AG in Neustadt-Pfalz 1 181 108 RM forderte. — Der Bahnbau erfordert bis zu seiner Fertigstellung auf der ganzen Strecke einen Arbeitsaufwand von insgesamt etwa 700 000 Tagewerken, deren Finanzierung natürlich dem Saargrenzland in allen seinen Bevölkerungsteilen und Wirtschaftszweigen zugute kam und noch kommen wird. Am 3. November 1932 wurde mit den Bahnarbeiten begonnen. Die kurze Teilstrecke Türkismühle—Wolfersweiler ist schon fast ein Jahr in Betrieb. Als Termin für den Bauabschluß war der 15. Oktober 1935 vorgesehen, an dem auch die neue Strecke dem Verkehr übergeben werden soll. Durch den vor einem halben Jahr ebenfalls im pfälzisch-preußischen Saargrenzland begonnenen Bau der Ostertalbahn, die von Oberkirchen—Westrich nach Neunkirchen-Saar führen wird, läßt sich wahrscheinlich dieser Termin nicht genau einhalten.

Komtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg — Nachdruck verboten

Und Jodokus hatte sie entsprechend behandelt. Sein Papierkorb hatte schon öfter ähnliche Gäste beherbergt.

Heute aber gelobte er sich, wenn ihm das glücken sollte, was er vor hatte, sollte der windige Kerl noch einmal die zweitausend Mark erhalten.

Beim Mittagstisch erkundigte er sich bei seinem Verwalter, wieviel Roggen noch verkauft werden konnte.

Der Graf nannte ihm ein ansehnliches Quantum.

„Die Hälfte davon bieten Sie dem Händler Kohn an."

Graf Egbert furchte unmutig die Stirn. Offen sagte er: „Ich weiß, Herr Birkenhofer, daß Sie früher mit Samuel Kohn in Geschäftsverbindung gestanden sind, — doch ehrlich gesagt, habe ich das nie begriffen. Es widerstrebt mir ..."

Jodokus Birkenhofer ließ ihn nicht weiter sprechen; er machte eine abwehrende Geste.

„Tun Sie es dennoch, — ich wünsche es." Zum ersten Mal kehrte er den Herrn heraus. „Geben Sie mir dann sofort Nachricht, was der Samuel bietet."

Graf Egbert war verstimmt. Am liebsten hätte er seinen Onkel gebeten, den Alten von seinem Vorhaben abzubringen. Doch fühlte er sich nicht berechtigt, eine Verfügung des Herrn Birkenhofer weiterzugeben. So entledigte er sich rasch seines unangenehmen Auftrages und schon am nächsten Tage lief das Antwortschreiben Samuels ein. Er nannte einen sehr niederen Preis. Ein Angebot tief unter dem Tageskurs.

Jodokus lachte.

„Angenommen! Angenommen! gluckste und grinste er, sehr zum Aerger seines Verwalters. Dann ließ er sich fein säuberlich den Schaden errechnen, der dem Gute durch den Roggenverkauf erwuchs, erlegte von vornherein den Schadensbetrag und sagte zu dem verblüfften Grafen:

„Das ist mir die Verbindung mit dem Samuel wert. Wundern Sie sich doch nicht so! Ich brauche ihn, und das Geld legen Sie in die Wirtschaftskasse!"

Graf Egbert begriff, daß sein Chef irgend etwas mit dem Samuel vorhatte. Er tat darum mit Gewalt seine ärgerlichen Gedanken ab. Als der Samuel ein paar Tage später zur Uebernahme erschien, rieb sich Jodokus Birkenhofer vergnügt die Hände. Der Fisch hatte angebissen.

Der Samuel war entzückt über den schönen Roggen. In seiner Freude, daß er ein so glänzendes Geschäft machen konnte, vergaß er die Kluft, die zwischen Altenburg und ihm lag. Er bat den Grafen, seine untertänigsten Empfehlungen dem gnädigen Herrn zu übermitteln.

Einmal fuhr Jodokus mit dem Schlitten in den Ort. Auf dem Fußsteig bemerkte er den Samuel. Er hieß den Kutscher langsam fahren und rief leutselig hinüber:

„Nun, mit dem Roggen zufrieden gewesen?"

Der Angerufene fuhr zusammen, als hätte ihn ein elektrischer Schlag durchzuckt. Sein Gesicht rötete sich vor Freude, daß Herr Birkenhofer die Geschichte von anno dazumal scheinbar zu vergessen begann. War dies der Fall, eröffneten sich ihm neue Geschäftsmöglichkeiten mit dem Birkenhof. Eilends kam er zu dem Schlitten getrippelt. Jodokus ließ halten.

„Vielen Dank, gnädiger Herr, daß Sie mich mit dem Roggen nicht vergessen haben."

„Wo werd' ich?! Ein so alter Knnde, wie Sie!"

„Es ist ja nur wegen dem grauslichen Mißverständnis."

„Das lassen wir, Alter! Sie waren im Zorn, ich war im Zorn."

„Vielen Dank, gnädiger Herr, für die großartige Auffassung."

„Fahren!" erscholl Birkenhofers Befehl.

„Ergebenster Diener, Herr vom Birkenhof, ganz ergebenster Diener!"

Eine Woche später fragte der Herr vom Birkenhof bei ihm brieflich an, ob er innerhalb zweier Tage fünfzigtausend Mark auf Wechsel zur Verfügung haben könnte. Fünfzigtausend!

Der Samuel bekam seinen asthmatischen Anfall, als er das las. Fräulein West hatte ihm von dem geheimnisvollen Schatz erzählt. In ihrer Phantasie hatte sich dieser Schatz in lauter Goldgeschmeide und Diamanten in der Größe von Nüssen verwandelt, die der Graf Berg heimlich, ganz heimlich erstanden hatte. Sogar das Zimmer wußte sie, in dem man den vermauerten Wandschrank mit dem Schatz entdeckt hatte.

Tatsächlich war auf Birkenhof im Westflügel die Wand eines Zimmers demoliert worden, doch nicht behufs Entdeckung eines Schatzes, sondern zur Trockenlegung der Mauer. Daß sich die übermütige Komteß das im heimlichen Geflüster zu Nutze gemacht hatte, war klar. So kam es, daß Hilde West Samuel vor eine fertige Tatsache gestellt hatte, die so abgerundet und einleuchtend war, daß man an ihr nicht mehr zweifeln konnte.

Der Samuel rannte aufgeregt in seinem Zimmer auf und ab. War das Geld nun alle? Begann das alte Lied von neuem? Sollte er es wagen?

Er ließ sich mit dem Grundbuchamte telephonisch verbinden.

Ob der Birkenhof wirklich unbelastet sei? Natürlich, vollkommen! Das Gut war ganz auf der Höhe!

Dem Samuel schwindelte; fast kraftlos hing er den Hörer wieder auf. Er konnte noch einmal die Hand ausstrecken nach dem prachtvollen Gut.

Den Jodokus verzehrte die Unruhe. Würde der Verkauf nun aufkommen oder nicht? Kam der Alte darauf und fragte er nach dem Besitzer, oder hatte ihn wirklich sein sicheres Auftreten, seine großen Gesten und Friedls brillanter Schwindel geblendet?

Wie erlöst fühlten sich beide, als sie sich wieder im alten Feilschen gegenüberstanden. Und dann hieb der Jodokus Birkenhofer wieder mit der Faust auf den Tisch. Man hatte sich geeinigt! Ein Wechsel auf sechzigtausend mit zwölfmonatlicher Frist wurde unterschrieben. Der Geldverleiher ging mit dem Gefühl, ein ganz gutes Geschäft gemacht zu haben und Jodokus Birkenhofer hielt mit den fünfzigtausend seine halbe Entführung in den Händen.

Graf Egbert aber kam aus dem Staunen nicht heraus, als er das ganze Vermögen an wohltätige Stiftungen zu versenden hatte. Kurt Degenhof erhielt seine zweitausend Mark; jedoch von dem Vermögen seines Onkels, das diesem durch den glücklichen Verkauf des Gutes noch verblieben war. Es folgten daraufhin noch etliche Pumpbriefe des schönen Kurt und der Alte zahlte in einer fabelhaften Laune jedesmal. —

Doktor Rimerschmidt sah sich genötigt, den Grafen Berg zu bitten, auf den Freund einzuwirken, daß dieser nunmehr energisch den Genuß der schweren Weine einstelle. Sein Ueberdruck an Blut sei beängstigend hoch und die Schlaganfallgefahr vergrößere sich mit jedem Tag.

Jodokus Birkenhofer lachte bloß zu den Vorstellungen seines Freundes und den Ungewittern von seiten der Komtesse. Er hielt dem Rebensaft die Treue.

*

Der Schnee begann zu schmelzen. Der Föhn stob durchs Land. Zog Baum und Busch die weiße Mütze vom Kopf. Trocknete Wiesen, Felder und Wege, zerriß das Grau am Himmel, daß die Sonnenstrahlen mit Macht hervorbrachen.

Frühling!

Graf Egbert fühlte das Knospen und Keimen, das Grünen und Werden des Frühlings im eigenen Blute. Berauschend und schmerzhaft.

Friedl erschien ihm täglich lieblicher. Das schönste Blümlein im wonnigen Mai. Taufrisch und fröhlich, schön und gesund, innigst verbunden mit der Natur, war sie ihm ein Stück Leben, wie er es noch nie geschaut und empfunden. Seine Liebe wuchs. Wuchs über seinen Willen hinaus. Sein Stolz versuchte in unermüdlicher Arbeit neue Schranken zu errichten. Vergebens!

Friedl lächelte. Lächelte immer wieder in sich hinein. Hörte im Lerchenschlag und Nachtigallenlied das Rauschen seines Blutes und des ihrigen. Wie ein wildes, junges Füllen lief sie dann in die Frühlingspracht hinein, dabei doch wieder das scheue, tiefempfindende, sinnige Kind.

Wenn Graf Egbert irgendwo ihr Kleid erblickte, war er doppelt eifrig hinter der Scholle her. Der Scholle, die Friedl liebte! Und die Arbeit war es, die ihn vom Träumen hinüber zur Wirklichkeit führte.

Zur Wirklichkeit am Birkenhof. Diese Wirklichkeit hieß arbeiten mit Menschen, denen die Sonne das Blut träge machte. Wenn Graf Egbert die Arbeitsleistung von hüben und drüben verglich, fand er, daß die Leute am Erlenhof fleißiger und flinker arbeiteten.

Die Mähmaschine eilte über die Wiesen; auf den Abhängen mußte handgemäht werden. Das Tempo brachte Graf Egbert nachgerade zur Verzweiflung. Die Gemütlichkeit der vergangenen Jahre lag darin. Trotzdem zog er zwei Mägde von dieser Arbeit ab und überwies sie den Gartenarbeiten. Ueberall hatte die Menschenhand das Wachsen und Werden in der Natur zu unterstützen und die Birkenhoferhände besorgten gemütlich morgen, was sie heute unterließen.

Graf Egbert ging zu Lorenz auf den Erlenhof hinüber.

Von weitem hörte er schon den scharfen Schnitt der Sensen. Eine Schar Menschen legte das Gras um und als erster in der Reihe mähte Lorenz.

„Grüß Gott, Herr Graf!" Ohne sich aufhalten zu lassen, mähte er weiter. Die Leute hatten zu tun, um mit ihm Schritt halten zu können.

Hei, wie das lustig war! Nachdenklich sah der Graf dem frohen Schaffen zu. Mit Riesenschritten ging die Arbeit vorwärts und in ihm begann sich der Neid zu regen.

Als Lorenz die Zeile erledigt hatte, bat ihn der Graf, auszuspringen.

„Warum arbeiten Sie hier so eifrig mit?" fragte ihn der Graf.

„Es ist wegen dem Tempo, Herr Graf! Die Leute schämen sich, hinter mir zurückzubleiben; jetzt ist keine Zeit zu feiern!"

„Arbeiten denn die Leute langsamer, wenn Sie nicht dabei sind?"

„Jetzt nicht mehr. Sie wissen, daß ich den Strich genau nach der Zeit berechnen kann und sie wissen auch, daß ich nur ein Zeitmaß anlege, das ich selbst zu halten im Stande bin!"

„So ist Ihre jetzige Mitarbeit doch überflüssig."

„Keine Spur!" unterbrach ihn der Lorenz. „Erstens erspare ich hier einen Mann und zweitens müssen die Leute von Zeit zu Zeit neu angeeifert werden und ich rede nicht gern; da greif ich halt lieber zur Sense."

Der Graf schwieg, weshalb Lorenz fortfuhr:

„Ich sage Ihnen, Herr Graf, wenn die Leute merken, daß man irgendwo nicht auf der Höhe ist, spielen sie blinde Kuh mit einem und immer hat man die Fenster vor, nie die anderen. Wie das dann geht, können Sie sich vorstellen."

„Freilich, das sieht man bei mir drüben," sagte der Graf bitter.

„Etwas besser geht es dort schon," begütigte Lorenz.

„Aber um wie viel denn? Ueberall fehlen mir die Leute und ich kann niemand mehr einstellen. Sie haben ja verhältnismäßig weniger als wir."

„Wahr ist's schon ...."

„Was ist da zu machen?"

Der Gefragte zuckte verlegen die Schulter.

„Lorenz, Sie müssen mich jede Arbeit selbst lehren! Heute noch beginnen wir damit. Ich werde es Onkel Berg sagen, er erlaubt es Ihnen sicher gern."

„Und ich tu's gern, Herr Graf!"

Lorenz freute sich des jungen Aristokraten, der sich vor keiner Arbeit scheuen wollte, um seine Pflichten ganz erfüllen zu können.

Bereits am nächsten Tage gingen die beiden noch lang vor Sonnenaufgang auf einen abseits gelegenen Grund. Dort versuchte sich der Graf zum ersten Mal im Mähen. Aufmerksam horchte er auf die Unterweisungen seines Lehrers. Doch ach — die liebe Theorie! In Wirklichkeit ging es anders. Da bogen sich nur die Grashalme unter der Berührung seiner Sense oder ihre Spitze bohrte sich kräftig in die Erde.

Es kam ein zweiter und ein dritter Uebungsmorgen, ehe der erste Schwaden richtig umgelegt war. Doch bis er mit sich selbst zufrieden war, war auch die erste Mahd vorüber.

Auf die zweite Mahd freute er sich. Wohl hatten seine Leute schon bei der Kleemahd erkannt, daß er mit der Sense umzugehen verstand. Doch bei der zweiten Heuernte bekamen sie erst zu sehen, was der Verwalter zu leisten imstande war. Immer der erste in der Reihe, immer in Schwung und Ausdauer, die keine Ermüdung merken ließ.

Zuerst lachten die Birkenhofer Dienstleute, dann spotteten sie und als sie merkten, daß der Herr mit ihren Schweißbächen kein Erbarmen kannte, fuhr ihnen die Galle ins Blut. Als auch dies nichts fruchtete, begannen sie, ihn zu überbieten, um so seine Kräfte lahm zu legen.

Doch sie täuschten sich. Graf Egbert merkte, worauf es ihnen ankam und sein sportgestählter Körper gab sein Bestes her. Wenn sie nicht nachließen, ihm war es recht. —

So hielten die Birkenhofer zum ersten Male mit den Erlenhofern Schritt.

Komteß Friedl hatte von dieser Meisterschaft ihres Verwandten keine Ahnung. So kam es, daß sie sich eines Tages glatt ins Gras setzte, als sie den Anführer der Birkenhofer Dienstleute, die ihr von ferne so rührig vorkamen, erkannte, und die Ueberraschung schloß ihr den Mund.

Graf Egbert hatte die Beobachterin im Grase wohl bemerkt, doch er tat, als sähe er sie nicht. Schwade auf Schwade legte er um und so genau war jeder Sensenstrich, daß auch der größte Nörgler nichts auszustellen hätte.

In der Luft lag der Duft der jungen Mahd. Amseln pfiffen über die Köpfe der Arbeitenden hin und der wolkenlose Himmel grenzte gegen Berg und Wald im wundersamen, tiefen Blau ab.

Gelb, schwarz, weiß, braun umschwärmten Falter die Blüh. Vom Walde herüber tönte der Kuckucksruf. Wie lange lebte sie noch? Friedl zählte: eins, zwei, drei, — — sechs, sieben, acht! Pause!? Schluß — Gemeinheit!

Ach, der Kuckuck rief auf Birkenhofer Grund und da war alles faul, auch er!

Eine halbe Stunde lag sie nun schon im Gras und Egbert zeigte noch immer nicht Lust, aufzuhören. Wo der auf einmal den Eifer herpumpte? Sie begann lockend zu rufen:

„Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck!"

Wohl an die zwanzigmal rief es Friedl.

Noch immer fuhr Egberts Sense durch das Gras.

Friedl verlor nicht die Geduld. Sie rief und lockte und wenn sie aufhörte, kam aus dem Walde das Echo.

Ein liebliches Spiel zwischen Mensch und Tier.

Graf Egbert schwoll das Herz dabei. Endlich ging es über seine Kraft. Er warf lachend die Sense hin.

Friedl sprang nicht in die Höhe. Sie legte sich platt ins Gras. Die Halme umspielten ihr glückliches Gesichtlein; aus dem Bunt der Wiesenblumen lachte sie mit heißem Blick dem Mann entgegen, der sich atemlos über sie neigte.

In solchen Augenblicken vergaß sich Graf Egbert. Vergaß er, daß er nie um eine reiche Erbin freien wollte.

Herrgott, lieb hatte er das feine, wilde Mädel!

„Auf, Friedl!" rief er. „Ich hab' dich längst gesehen!"

„Du Ungetüm! Und da läßt du mich warten?" Wie eine Feder schnellte sie in die Höhe und dann sprudelte es wie eine Springquelle aus ihr heraus: „Wer hat dich nähen gelehrt? Du bist falsch, ein Heimtücker! Kein Wort hört man über das, was du tust."

„Ist nicht notwendig, kleine Landedelfrau. Dafür will ich dir die Bäumchen zeigen, die ich selbst okuliert habe. Und die Anlage der neuen Baumschule ..."

Der Graf redete sich in einen Eifer und die Komteß sah ihn staunend von der Seite an.

Dann stupste sie ihn mit der kleinen Faust in die Rippen.

„Sag', Jungchen, von wo hast du das auf einmal her?"

„Lorenz!"

„Kann ich mir selbst denken! Ich meine doch den ..." sie schnalzte mit ihren Fingern, „den Funken, die Lust zu dem allen?"

Graf Egbert wurde ernst.

„Mich verpflichtet mein Inneres und mein Adel, meine Pflicht ganz zu tun. Ich sah keinen anderen Ausweg."

„Also Stolz!" — sagte Friedl merklich enttäuscht.

„Nicht aus Stolz allein, Friedl! Auch aus Liebe! Aus Liebe zu deiner Scholle. Du weißt nicht, wie ich mich gefreut habe, als aus den umgebrochenen, entmoosten Wiesen das junge Grün so üppig schoß; — als die so lange vernachlässigten Bäume wild zu blühen begannen. Mit jeder Hummel hätte ich die weißen und rosa Blüten umschwärmen mögen. Und die Wintersaat, — schau sie dir an, wie sie steht! Die Aehren so schwer, daß es sie zu Boden zieht, — das gibt eine Ernte! Und der Weizen, der Hafer, der Hopfen, der Flachs, — alles prachtvoll im Stamm."

Friedl blieb stehen und sah ihrem Vetter ins Gesicht.

„Gelt, Egbert," sagte sie lieb, „so freuen kann man sich nur, wenn man selbst mit Hand angelegt hat, daß es so weit kommen konnte."

„Stimmt, Friedl! Ich hätte das früher nie begriffen."

„Onkel sagt immer: Der Fleiß für die Scholle bringt uns die Liebe zu ihr und aus dieser Liebe quillt die Gottverbundenheit des echten Landwirtes."

Graf Egbert erwiderte nicht, hörte nur auf das Stimmlein neben ihm, das ihm schöner als jeder Vogelsang dünkte.

Friedl sprach weiter:

„Ich war als kleines Mädel ein großer Fragekasten. Einmal fragte ich den Lorenz, indem ich ein Samenkorn auf die Hand legte und es ihm unter die Nase hielt: Woher kam dieses Korn? — Aus der Aehre. — Woher kam die Aehre? — Aus dem Halm. — Woher kam der Halm? — Aus dem Korn. — Und so fort, bis zum ersten Samenkorn. Und das kam von Gott. Da war ich still. Von Gott wußte ich, daß er keinen Anfang und kein Ende hatte, der allmächtig alles gestaltet, was da ist. So hat mir schon als Kind jeder Grashalm, jede Aehre, jede Blume, jeder Vogel, jeder Baum, jede Frucht von Gott erzählt. So wurde die Natur meine vergöttertste, bilder- und fabelreichste Lehrerin."

„Und jetzt, Friedelein?"

„Ist es nicht anders, wie einmal. Seh' ich ein Samenkorn, denk' ich an Gott. Und nichts anderes schützt mich so gut vor jedem Zweifel als so ein Körnlein. Was hat der Geist des Menschen nicht erfunden und geschaffen! Alles, — nur keine so winzig kleine Keimzelle. Hier beginnt für sein Können die Grenze und für die Grenze, hinter der mir jederzeit Gott und kein Zufall und kein Nichts stand. Hüben des Menschen Ohnmacht, — drüben Gottes Allmacht."

„Kind, liebes Kind!"

Graf Egbert war bis ins Innerste bewegt.

Friedl preßte in überquellender Freude die Hände ineinander.

„Ich hab sie so lieb, diese Scholle, die Milliarden so köstlicher Keimzellen umschließt, und himmelangst wird mir immer, wenn ihr ein Hagel, ein Unwetter droht."

Ein leichter Wind spielte zärtlich in Friedls Löckchen. In Friedl war heute tausend Frohes. Egbert wurde einer der Ihren! Einer derjenigen, die in Ehrfurcht über die Erde schreiten. Sie fühlte es deutlich.

Sie wollte ihm irgend etwas Liebes dafür sagen.

So klopfte sie ihm auf die Schulter und meinte:

„Ich denke, du wirst den Birkenhof wieder völlig auf die Beine bringen."

Er lachte übermütig:

„Bravo, das nennt man Kapitulation!!"

„I wo! Das nennt man Eroberung. Eroberung des Birkenhofes!"

(Fortsetzung folgt.)

Simons Berliner Besuch

Noch kein Kabinettsbeschluß über die Moskau-Reise

Das englische Kabinett befaßte sich in seiner Sitzung am Mittwoch u. a. mit den Vorbereitungen für den Besuch des englischen Außenministers Simon in Berlin. Auch die Möglichkeit eines Besuches in Moskau wurde erörtert. Es ist jedoch, wie verlautet, in dieser Angelegenheit noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden. Londoner politische Kreise nehmen an, daß die Entscheidung über eine Ausdehnungn der Reise Simons nach anderen europäischen Hauptstädten erst fallen wird, wenn der Außenminister von seinem Besuch in Paris am Donnerstag zurückkehrt.

Im Unterhaus erwiderte Simon am Mittwochnachmittag auf eine Anfrage, er könne noch keine weitere Auskunft darüber geben, ob er auch Moskau besuchen werde. Auf eine Anfrage über die Aussichten des Luftpaktplanes sagte Simon: Die Lage im Zusammenhang mit dem geplanten Luftabkommen ist noch nicht soweit gediehen, daß ich zur Zeit eine Erklärung darüber abgeben könnte. Der Liberale Mander fragte dann, ob der ursprüngliche Entwurf für ein Abrüstungsabkommen nicht eine sehr wichtige Rolle spielen werde, wenn die Besprechungen über den Luftpakt stattfinden. Simon erwiderte abschließend: „Ich verneine nicht seine Bedeutung, sondern ich sage nur, daß ich keine Mitteilungen machen kann."

Memellandtag wieder beschlußunfähig

Der Memelländische Landtag sollte am Mittwoch wiederum zu einer Sitzung zusammentreten. Es versammelten sich zur festgesetzten Stunde alle 18 zugelassene Abgeordneten, während die fünf Abgeordneten des litauischen Blocks auch diesmal fehlten.

Der Alterspräsident eröffnete die Sitzung und ließ die Eingabe an das oberste Tribunal gegen die von der kürzlich eingesetzten Wahlkommission bestätigten Mandatsaberkennungen verlesen. Dann verlas der Schriftführer Riechert einen langen Protest gegen die verschiedenen künstlichen Behinderungen des Landtages. Im Laufe der Verlesung dieses Protokolls wurde im Zuschauerraum die litauische Nationalhymne angestimmt. Den Abgeordneten blieb nichts anderes übrig, als sich die Hymne stehend anzuhören. Dann erschien Polizei, die die Zuschauertribüne räumte. Die Abgeordneten blieben im Saal zurück, daraufhin wurde der Protest von Riechert weiter verlesen. Da nur 18 Abgeordnete anwesend waren, mußte die Feststellung gemacht werden, daß der Landtag wiederum, und zwar zum 7. Mal, beschlußunfähig war. Im ganzen dauerte die Sitzung nur etwa eine halbe Stunde.

Unzuchtbilderzentrale ausgehoben

Helfershelfer in ganz Deutschland festgenommen

Durch die Festnahme des angeblich lettischen Staatsangehörigen Atis Birkenstein in Aussig (Böhmen), der mit seinem richtigen Namen Adolf Heinrich heißt und der bis zum Januar 1933 in Berlin einen umfangreichen Handel mit unzüchtigen Bildern und Schriften betrieben hatte, ist es jetzt der Berliner Kriminalpolizei gelungen, einer großen weitverzweigten Bande auf die Spur zu kommen, die im Auftrage Heinrichs unzüchtige Bilder und Schriften in ganz Deutschland vertrieb. Heinrich, der nach dem politischen Umschwung nach Estland geflüchtet war, hatte dort eine neue Zentralstelle errichtet, von wo aus er fast alle europäischen Staaten, darunter neben Deutschland und vor allem Holland, die Schweiz und die Tschechoslowakei, mit seinen Erzeugnissen überschwemmte. Dabei hatte er die Abnehmer noch vielfach dadurch betrogen, daß er ihnen anstelle der geforderten Bilder und Schriften wertloses Zeitungspapier übersandte.

Italien zur abessinischen Erklärung

In unterrichteten italienischen Kreisen Roms wird zu den neuen Erklärungen des abessinischen Geschäftsträgers betont, daß es sich im wesentlichen um nichts anderes als um Wiederholungen von längst Gesagtem handele. Die Tatsachen zeigten das Gegenteil. Darin sei auch der eigentliche Grund für die von Italien getroffenen Vorbereitungen und vorbeugenden Maßnahmen zu sehen. Die Friedensbeteuerungen Abessiniens müßten erst durch das tatsächliche Verhalten bewiesen werden. Die Haltung Italiens gegenüber Abessinien und der Lage in den Grenzgebieten sei, so wird hinzugefügt, ganz klar. Die italienischen Wiedergutmachungsansprüche seien im Verhältnis zu dem, was sich ereignet habe, sehr bescheiden. In Wirklichkeit verlange Italien eine solche Wiedergutmachung lediglich durch die Schaffung einer neutralen Zone. Ueber diese Forderung verhandele man nunmehr schon seit bald drei Monaten. Es wäre jetzt wohl an der Zeit, daß Abessinien seinen abermals betonten Friedenswillen durch die Tat beweise.

Die Kraftfahrzeugsteuer

Das Reichskabinett hat das Zweite Gesetz zur Aenderung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes beschlossen. Diese Aenderungen treten am 1. April dieses Jahres in Kraft.

Im wesentlichen enthält das Zweite Gesetz gegenüber den bisher geltenden Bestimmungen folgende Aenderungen:

In erster Linie soll durch das Gesetz der Antrieb der Kraftfahrzeuge mit heimischen Treibstoffen gefördert werden, und zwar insbesondere mit nichtflüssigen Treibstoffen, Holzgas, Speichergas, Dampf und Elektrizität. Diese Stoffe stehen im Inlande in ausreichender Menge zur Verfügung. Das Gesetz sieht vor, daß allgemein für Kraftfahrzeuge, die nichtflüssige Treibstoffe — ganz gleich welcher Art — verwenden, die Kraftfahrzeugsteuer auf die Hälfte der Sätze ermäßigt wird, die für Lastkraftwagen mit flüssigem Treibstoff gelten. Auch die Fahrzeuge, die bereits im Betrieb sind, und auf diesen Antrieb eingestellt sind, und solche Fahrzeuge, die bisher mit flüssigem Treibstoff angetrieben wurden, und künftig auf nichtflüssigen Treibstoff umgestellt werden sollen, nehmen im gleichen Maße an den Befreiungen teil.

In der Hauptsache wird die Befreiung eine praktische Bedeutung für die Lastkraftfahrzeuge haben. Denn im allgemeinen ist der Antrieb mit nichtflüssigem Treibstoff für Personenfahrzeuge nicht so geeignet, weil er besondere Einrichtungen voraussetzt, die ein wesentliches Mehrgewicht des Fahrzeuges zur Folge haben. Im übrigen sind ja auch die Personenwagen, die seit dem 1. März 1933 neu in Betrieb genommen sind, ohnedies von der Kraftfahrzeugsteuer befreit. Bisher waren aber solche Kraftfahrzeuge, die mit Elektrizität oder Dampf angetrieben wurden, nicht steuerfrei. In Zukunft sollen auch diese die gleiche Befreiung erfahren, wie die mit flüssigem Treibstoff angetriebenen Fahrzeuge. Allerdings wird diese Befreiung auf Fahrzeuge beschränkt, die mit dem 1. April 1935 neu in Betrieb genommen werden. Für ältere Fahrzeuge, die auf nichtflüssigen Treibstoff umgestellt werden, gelten nur die für Lastkraftwagen geltenden Vergünstigungen, d. h. sie werden in Zukunft nach Eigengewicht versteuert und haben die Vergünstigungen zur Ermäßigung der bisherigen Steuer auf die Hälfte.

Weiter sieht das neue Gesetz eine Vergünstigung für die schweren Lastkraftwagen vor, soweit sie mit dem 1. April 1935 neu in Betrieb genommen werden. Bei einem Gewicht über 2500 Kilogramm tritt eine Ermäßigung der Steuer, die bisher 30 RM. je 200 Kilogramm betrug, auf 10 RM. je 200 Kilogramm ein. — Eine weitere Erleichterung tritt insofern auf dem Gebiete der Kraftfahrzeugsteuer ein, als die Anhängersteuer vollständig beseitigt worden ist. Es können also Anhänger in Zukunft beliebig an Kraftfahrzeugen verwendet werden. — **Durch das neue Gesetz ist schließlich die Steuer für die roten Kennzeichen beseitigt worden, eine Maßnahme, durch die besonders dem Reparaturgewerbe eine Erleichterung zuteil wird. Weiter wird durch das neue Gesetz die bisherige erhöhte Steuer für nichtluftbereiste Kraftfahrzeuge in der Form abgeändert, daß die nichtluftbereisten Kraftfahrzeuge mit den luftbereisten gleichgestellt werden.**

Riesige Brände wüteten

500 Schafe und fünf Gebäude dem „roten Hahn" zum Opfer gefallen

Ein riesiges Großfeuer, dem 500 Schafe und zahlreiches Kleinvieh zum Opfer fielen, brach, wie aus Neu-Strelitz berichtet wird, am Dienstag spätabends in Reetzka bei Neu-Brandenburg aus. Außer den beiden Schafställen brannten fünf danebenliegende Gebäude des Erbschmiedes Köhnke bis auf einen kleinen Schuppen nieder. Da das Feuer in zwei Schafställen fast gleichzeitig aufkam, liegt mit größter Wahrscheinlichkeit Brandstiftung vor.

Fabrikbrand in Moskau

Bisher 33 Tote?

In der Graphit-Abteilung der Moskauer Bleistiftfabrik „Krassin" brach infolge der Explosion eines Hochdruckkompressors ein Großfeuer aus, das alle drei Stockwerke der Abteilung erfaßte. Zur Bekämpfung des Brandes wurden sämtliche Abteilungen der Moskauer Feuerwehr eingesetzt. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Indessen hat man durch Befragen der Familienangehörigen der in dem Werk Beschäftigten festgestellt, daß 33 von ihnen in den Flammen umgekommen sind. Die Zahl der Verletzten ist ebenfalls sehr groß. Zur Unterstützung der Hinterbliebenen ist sofort ein Sonderausschuß eingesetzt worden.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen acht Beamte der von der Explosion betroffenen Bleistiftfabrik Haftbefehl erlassen. — Die Untersuchung des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen, doch scheint auf Grund der bisher durchgeführten Ermittlungen festzustehen, daß der Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit eines Wachtbeamten die Schuld an der folgenschweren Katastrophe zuzuschreiben ist.

Englischer Dampfer gesunken?

SOS-Rufe in höchster Not — Vergebliche Suche an der Unfallstelle

Einer Lloyd-Meldung aus London zufolge hat der britische Dampfer „Blairgowrie" (3259 To.), der sich im Atlantischen Ozean ungefähr halbwegs zwischen Irland und Neufundland befindet, SOS-Rufe ausgesandt und berichtet, daß er steuerlos bei schwerem Sturm dahintreibe und sein Laderaum bereits zur Hälfte voll Wasser sei. Mehrere Schiffe, darunter der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Europa", änderten sofort ihren Kurs, um Hilfe zu leisten. Um 5 Uhr früh waren drei Dampfer an der bezeichneten Stelle eingetroffen. Die „Europa" meldete durch Funkspruch, sie habe die „Blairgowrie" bisher nicht sichten können und werde bis Tagesanbruch an Ort und Stelle bleiben. Auch der amerikanische Dampfer „American Banker" und der niederländische Dampfer „Bloomersdyk" melden, daß sie vergeblich Ausschau halten. Sie berichten ferner, daß der Wind Orkanstärke habe und die See Berge hoch sei.

Von der Unfallstelle des verunglückten englischen Dampfers „Blairgowrie" meldet Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd durch Funkspruch, daß die Suche nach dem wahrscheinlich gesunkenen Schiff als hoffnungslos aufgegeben werden mußte. Nach Verständigung mit den übrigen ebenfalls zur Unfallstelle geeilten Dampfern „American Banker" und „Bloomersdyk" setzte die „Europa" die Heimreise nach Bremerhaven fort.

Der Schiffbruch bei Flettholmen

Der Sprung in die Klippen

Wie Erster Offizier Jelden die Besatzung der „Martha Hendricks-Fisser" rettete

Ueber den Schiffbruch des deutschen Dampfers „Martha Hendricks Fisser" und die Rettung seiner Besatzung durch den Ersten Offizier Jelden erfahren wir nach Rückkehr der Schiffbrüchigen aus Norwegen folgende Einzelheiten:

Die „Martha Hendricks Fisser" hatte am 11. Februar den Hafen von Emden verlassen, um im norwegischen Hafen Narwik Ladung an Bord zu nehmen. Die Fahrt bis zur norwegischen Küste verlief ohne jeden Zwischenfall. Dann aber, als sich das Schiff zwischen den unzähligen Schären der norwegischen Küste befand, brach ein Sturm aus, gegen den selbst die kurz vorher an Bord genommenen zwei norwegischen Lotsen nichts ausrichten konnten. Die Maschinen arbeiteten unter Volldampf und das Schiff versuchte sich mit aller Kraft gegen die schweren Wellen zu behaupten. Aber der Zusammenprall mit einer Klippe ließ sich nicht vermeiden. Niemand glaubte mehr an Rettung; denn war die „Martha Hendricks Fisser" erst einmal auf ein Riff geworfen, dann mußte sie von dem Anprall der riesigen Wogen in ganz kurzer Zeit zerschmettert werden. Ein Rettungsboot aber wäre schon zerschlagen gewesen, bevor es das Wasser erreichte.

Einer opfert sich auf ...

Der Steuerkunst der beiden norwegischen Lotsen gelang es, die Strandung wenigstens noch so lange hinauszuzögern, bis die kleine unbewohnte Insel Flettholmen erreicht war. Hier sind die Klippen weniger gefährlich und sanfter ansteigend, so daß die „Martha Hendricks Fisser" nicht gleich beim ersten Anprall in Trümmer ging. Es gab zwar einen starken Ruck, die Planken des Schiffes ächzten und krachten — aber zerbrachen nicht. Beim Anprall der nächsten Woge wurde das Schiff völlig auf die Seite geworfen.

Wenn überhaupt noch Rettung möglich war, dann mußte sie jetzt kommen, und der Erste Offizier Jelden war es, der sie tatsächlich brachte. Er band sich eine Leine um die Brust und sprang dann in die Gischt. Verzweifelt hielt er sich über Wasser, sich Meter um Meter an das Felsenelland herankämpfend. Die Kräfte drohten ihm zu versagen, als er endlich Boden unter seinen Füßen spürte.

Jetzt war das Spiel gewonnen. Mit Hilfe der Leine konnte Jelden einen Mann nach dem anderen von dem Wrack herüberziehen. Als letzter folgte selbstverständlich der Kapitän.

Norwegische Fischer erlösen die Schiffbrüchigen

Die Insel Flettholmen bot den Seeleuten, da sie unbewohnt ist, nur wenig Schutz gegen die Unbilden des Wetters. Noch viele Stunden vergingen, ehe die Morgendämmerung einsetzte und ehe der orkanartige Sturm in seiner Wut nachließ. Norwegische Fischer, die den Schiffbruch bemerkt hatten, wagten sich jetzt in ihren Booten heran und brachten die Seeleute zu der nahen Insel Storfosen, wo ihnen liebevolle Aufnahme zuteil wurde.

Gegen unlauteren Wettbewerb

Das neue Gesetz

Durch das Gesetz zur Aenderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb soll nachdrücklicher, als es bisher möglich war, Mißbräuchen bei Ausverkäufen entgegengetreten werden. Deswegen wird nicht nur wie schon nach bisherigem Recht dem Ausverkäufer selbst, sondern auch Personen, die zu ihm in naher Beziehung stehen, die Eröffnung oder Fortsetzung eines gleichen Geschäftes innerhalb eines Jahres nach dem Ausverkauf untersagt. Weiter soll verhindert werden, daß beim Wechsel des Geschäftsinhabers Ausverkäufe stattfinden. Deswegen ist es nach Beginn des Ausverkaufes jedermann verboten, mit Waren aus dem Ausverkaufsunternehmen den Geschäftsbetrieb in denselben oder in unmittelbar benachbarten Räumen aufzunehmen.

Während bisher Saisonschluß-, Inventurverkäufe und andere Veranstaltungen von der höheren Verwaltungsbehörde zugelassen werden konnten, sieht das neue Gesetz in erster Linie den Erlaß der den Verkauf regelnden Bestimmungen durch den Reichswirtschaftsminister oder eine von ihm bestimmte Stelle vor. Diese Gesetzesvorschrift soll eine einheitliche Handhabung für benachbarte Gebiete mit engem wirtschaftlichen Zusammenhang ermöglichen. Da die Zulassung durch den Reichswirtschaftsminister bereits die Gewähr bietet, daß die Belange der Wirtschaft und der Volksgemeinschaft berücksichtigt werden, sind im Gesetz einschränkende Voraussetzungen für die Zulassung nicht aufgestellt. Wenn der Reichswirtschaftsminister von der Ermächtigung keinen Gebrauch macht, kann die höhere Verwaltungsbehörde die Zulassung aussprechen.

Schließlich wird dem Reichswirtschaftsminister die Ermächtigung erteilt, zur Regelung von Verkaufsveranstaltungen besonderer Art Bestimmungen zu treffen, die dann im Deutschen Reichsanzeiger bekanntzumachen sind.

Begnadigung

Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Aurich gegen den am 24. November 1893 geborenen Nikolaus Janßen wegen Mordes erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe im Gnadenwege umgewandelt. Janßen und seine zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilte Frau hatten in den Jahren 1928 bis 1932 gemeinschaftlich ihre drei neugeborenen Kinder erstickt. — Der Gnadenerlaß für den sonst unbestraften Janßen ist bewilligt worden, weil Janßen durch jahrelange Arbeitslosigkeit in große Not geraten ist und in gewisser Verzweiflung über die Unmöglichkeit, seine Familie zu erhalten, gehandelt hat.

Istanbul. Umbau Istanbuls nach deutschem Plan. Der als Preisgericht zusammengetretene Stadtrat erkannte im Wettbewerb um einen neuen Stadtbauplan den ersten Preis dem ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule Berlin Hermann Ehlgoetz zu. Professor Ehlgoetz erhielt 22 Stimmen gegen 7 Stimmen, die auf einen französischen Mitbewerber fielen. Der Plan sieht eine Verbreiterung des Hafens vor, ferner den Bau von zwei Brücken am Goldenen Horn, die Anlage einer Untergrundbahn und die Auflockerung der Innenstadt.

London. (Lebensmittelunruhen auf Neufundland). „News Chronicle" meldet aus St. Johns (Neufundland), daß Tausende von Arbeitslosen, Männer und Frauen vor dem Wohlfahrtsamt stürmisch Lebensmittel, Brennstoff und Kleider verlangt hätten. Die Regierungskommission gewährt den Arbeitslosen nur eine Unterstützung von 3½ Pence pro Tag. Die Kindersterblichkeit soll infolge Lebensmittelnot und Kälte ungewöhnlich hoch sein. Neufundland, das 1933 in eine schwere Finanzkrise geraten war, wird von einer Kommission der britischen Regierung verwaltet.

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 26. Februar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 346777
6 Gewinne zu 5000 M. 56227 102135 331422
12 Gewinne zu 3000 M. 157524 187046 237506
285110 355240 376317
14 Gewinne zu 2000 M. 46041 160936 168972
243178 252544 357167 375588
44 Gewinne zu 1000 M. 27057 48411 54827 58588
80564 119855 134358 139857 144391 149742
169062 184630 205753 214208 243646 255827
321982 357768 365697 378587 394891 395446
76 Gewinne zu 500 M. 2096 11231 44171 55859
63034 67291 92282 107332 117990 126800 133207
139082 142235 143061 143634 149911 158576
164895 183789 201532 215093 216775 240068
253709 262687 268729 273059 289394 302823
306252 313924 328642 333465 365748 374797
379113 385601 396957
372 Gewinne zu 300 M. 202 2429 3898 4908 5484
8233 11352 15737 16796 17210 20018 20631 21537
22125 29907 30195 32868 36236 42817 42094
50172 54322 55696 61885 63595 65131 65393
66766 69161 69166 72774 73364 79603 81810
83932 84289 87695 88623 89778 93271 97432
101062 102884 103450 103935 104639 104863
106718 107537 109000 112242 115722 117962
118058 118777 120326 123642 125982 126678
129856 131610 132330 135407 136063 136828
137018 138284 141050 142349 143680 146812
150860 153114 153312 153777 154039 154861
161840 162602 166883 172600 173367 173390
174907 181488 185611 185665 186334 187467
188023 190513 200630 205075 205705 210039
215191 219636 224060 224239 226267 227056
227330 228496 228699 231642 232231 232422
234420 236959 239452 239898 243925 244838
247392 249940 251217 252894 253855 254182
255270 256444 257759 258281 258736 260182
260479 263363 268877 271237 271285 271749
274675 276689 277495 278122 278272 283823
288408 288468 290799 291051 292089 294143
296070 296041 299681 300482 306994 308519
312625 314295 316726 317872 325589 327294
329402 331635 331792 332686 332944 336876
336866 344668 347890 354987 361603 361770
362903 363336 363861 364231 370261 374238
376701 377310 378803 380497 387109 388095
389751 390737 392176 392870 393115 395202
397976

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 193329 242372 334660
4 Gewinne zu 3000 M. 184587 331591
8 Gewinne zu 2000 M. 88474 149030 381970
384142
22 Gewinne zu 1000 M. 32987 66658 70719
89731 140156 230831 246983 301256 337190
373921 392663
78 Gewinne zu 500 M. 20635 28557 31382 50398
54834 68569 81060 95541 97416 98495 105534
115571 125445 127779 167944 172749 182024
201105 207977 222023 228425 236400 239398
249136 254876 255141 262385 276678 279247
287575 300379 305895 317921 337060 339266
347470 357182 376754 395946
338 Gewinne zu 300 M. 18 1263 1456 1661 1943
3497 4260 6861 7709 9182 15821 15860 19083
20832 22560 23288 23305 27284 27964 28935
30531 32172 40744 43889 54783 56437 57674
58157 59182 60007 68079 68589 69143 69500
71402 73468 73693 87044 87865 91480 95709
96235 96723 96881 99324 101391 104689
104845 106703 106825 108089 108706 110473
112076 115083 118927 122366 122568 123394
124726 130544 132632 133354 134904 140756
141688 141844 147915 149087 149790 160838
163084 163463 164757 164997 166718 166881
169176 170946 1737 5 186572 186623 189027
193666 193942 195190 197164 199196 199261
199407 203889 204388 204419 205281 213363
213682 216041 216257 218688 220270 227521
227683 228840 230137 232606 239731 242374
248509 249877 251109 251792 256713 259923
260882 264968 266115 266716 268000 270206
272205 272583 273385 276959 277309 280148
286924 289671 291182 296345 303529 309130
309536 309989 314311 314533 316838 317117
317730 319954 321773 324220 326487 332823
332992 336403 339378 340677 346066 346949
349707 350051 351448 351599 352040 359755
359826 360284 368050 372515 372656 374274
375717 376750 379279 379399 379645 385125
391056 394933

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

1844 77153 94216 107126 154629 217376
225059 256606 314371 318410

Im Gewinnrade verblieben: 280 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 4 zu je 30000, 6 zu je 20000, 30 zu je 10000, 86 zu je 5000, 198 zu je 3000, 410 zu je 2000, 914 zu je 1000, 2248 zu je 500, 8640 zu je 300 Mark.

300 000

neue Rundfunkhörer konnte die Post als Zugang allein im Januar melden. Auch Sie besitzen vielleicht ein neues Empfangsgerät, wissen aber noch nicht, daß erst durch die richtige Rundfunkzeitschrift die Sendungen richtige Freude vermitteln. Bestellen Sie deshalb – hör mit mir –, die schöne, umfangreiche und dabei so billige Programmzeitschrift. Jede Woche erhalten Sie ein Heft von 40 Seiten für nur **10** Pfg. und geringe Zustellgebühr.

Verlag der Schwerter Zeitung.

Neue Bastsachen

Deutsche Handarbeit
Handarbeitskörbchen
Knäuelkörbchen
Handschuhkästen
Außerdem kleinere und größere Kästen für praktische Zwecke.

Alles in preiswerter Ausführung.

Buch- und Kunsthandlung
Carl Braus

Angesehene Versicherungsgesellschaft sucht
Einkassierer
welcher in der Lage ist, das bestehende Geschäft weiter auszubauen. Herren aus der Branche werden bevorzugt. Angeb. unter Nr. 357 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wachs-Fackeln
per Stück 25 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog

Berufstätige Dame sucht zum 1. April ruhiges,
möbl. Zimmer
in nur gutem Hause, evtl. mit Mittagstisch. Stadtmitte bevorzugt.
Schriftliche Preisangebote an **Doris Böhnert, Grüne/W.** Göringstraße 136

4 Zimmer-Wohnung
möglichst mit Garten von Schwerkriegsbeschädigtem sofort gesucht.
Offerten unt. 353 a. d. Geschst. ds. Ztg.

2 Zimmer
an alleinstehende Person oder Ehepaar ohne Kinder sofort zu vermieten. 358
Schmidt, Markt 2

Zum 1. März 1935
Fackeln
billigst
Max Mehlhose
Adolf-Hitler-Platz



Dosen ca. ½ Rb. Rm. -.40, ca. 1 Rb. Rm. -.75, ca. 2 Rb. Rm. 1.40.

Turnen, Spiel, Sport

Um den Bundespokal

Kommenden Sonntag gelangt im Kreis Iserlohn die dritte Vorrunde um den Fußball-Vereinspokal zur Durchführung. Im Wettbewerb befinden sich noch 6 Vereine, die durch öffentliche Auslosung wie folgt gepaart wurden: Sportv. Eiringhausen kämpft gegen SC. Menden 10 und wird sich der Platzvorteile halber zu behaupten wissen. Der VfL. muß sich dem Sp. Iserlohn 05 stellen. Hoffentlich wird eine weitere Teilnahme errungen. Bei vollem Kräfteeinsatz und etwas Glück sollte u. E. ein Sieg gelingen. In Schwerte erwartete Tus 06 den Ballspielverein Iserlohn 11. Es wird zu einem spannenden Treffen kommen. Vor drei Wochen entführten die Gäste im Meisterschaftsspiel durch einen 3:1-Sieg beide Punkte. Diesmal glauben wir aber in 06 den Sieger zu sehen. Außer diesen Pokalspielen finden in der Lüdenscheider Gruppe noch drei Punktespiele statt und zwar kämpft RSV. Meinerzhagen gegen FC. Letmathe 98, Bärenstein 09 gegen VfB. Altena und Neuenrade gegen Lüdenscheid 08, wo die Platzvereine durchweg die besseren Chancen haben. Jedoch liegt bei dem letzten Treffen eine Ueberraschung im Bereich der Möglichkeit.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Tus. 07 Holzen

Holzen 07 1. — Tv. Borussia Dortmund 1.

Seit langer Pause haben sich die Holzener wieder einmal einen Gegner der Dortmunder Gruppe verpflichtet. Hiermit treffen die Rot-Weißen auf eine Mannschaft, die in allen Teilen gut besetzt ist und augenblicklich in Höchstform spielt. Aber auch die Platzherren verstehen zu spielen, wenn es gegen einen spielstarken Gegner wie den Tv. Borussia geht. Vor langer Zeit standen sich die beiden Gegner zweimal gegenüber, einmal behielten die Dortmunder Oberhand, das andere Mal konnten die Holzener einen überzeugenden Sieg landen. Wer diesmal als Sieger aus dem Kampf hervorgeht, muß der Spielverlauf zeigen. Die Borussen zählen zu den besten Handballern Groß-Dortmunds, in letzter Zeit haben sie ihre Spielstärke wieder erlangt, die sie in früheren Zeiten an den Tag gelegt haben. Jeder Anhänger des Handballspiels sollte sich diesen rassigen Kampf nicht entgehen lassen.

Holzen 07 2. — Tv. Borussia Dortmund 2.

Auch diese Mannschaften wollen ihre Kräfte messen, ein einziges Mal standen sich beide in Dortmund gegenüber, damals gelang es den Holzenern 4:4 herauszuholen. Die Elf der Dortmunder steht in der Tabelle an der Spitze, und spielt einen guten und technischen Ball. Die Rot-Weißen stehen hier vor einer schweren Aufgabe.

Heute gilt wieder Mannesehre und Manneswort!

Iserlohner erhielt 6 Wochen Gefängnis für Beleidigung.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte gestern das Hagener Schöffengericht gegen den 21jährigen Hermann He. von hier, der sich wegen Beleidigung eines Artilleriehauptmanns zu verantworten hatte. Der jugendliche Angeklagte besuchte am 19. Januar mit einer Dame den Fliegerball auf der Alexanderhöhe. Auf diesem Fest befand sich auch der Artilleriehauptmann, der dem Angeklagten bekannt war. Im Verlaufe des Abends tanzte der Offizier verschiedentlich mit der Dame und unterhielt sich gelegentlich mit ihr. Dies paßte dem Angeklagten nicht und er fühlte sich zurückgesetzt. Die Eifersucht quälte ihn und da auch noch andere Freunde des Angeklagten stark auf ihn einredeten, geriet er in große Erregung. Am nächsten Tage schrieb er dem Offizier einen anonymen Brief, der von Beleidigungen strotzte, die so gemein waren, daß man sie nicht wiedergeben kann. Die beleidigenden Ausdrücke überstiegen weit das Maß, was man sonst in Beleidigungsprozessen an Gerichtsstelle hört.

Dem Angeklagten selbst kam nach Absendung des Briefes seine Niedertracht zum Bewußtsein; denn am nächsten Tage sandte er dem Kläger einen zweiten anonymen Brief und entschuldigte sich und legte dar, daß er inzwischen seine Niederträchtigkeit eingesehen habe und nahm die Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Die Kriminalpolizei hatte schnell den anonymen Briefschreiber festgestellt, da der Personenkreis, der in Frage kam, in etwa feststand. Der Angeklagte entschuldigte sich gestern damit, daß er von anderen aufgehetzt worden sei und in Erregung gehandelt habe.

Der Erste Staatsanwalt, der die Anklage vertrat, stand auf dem Standpunkt, daß den Angeklagten nichts entschuldigen könne. Er habe nicht den geringsten Grund gehabt, den Herrn irgendwie zur Rede zu stellen, da dieser nicht die geringste Veranlassung hierzu gegeben habe. Wenn auch der Angeklagte noch sehr jung sei, so nehme er doch für sich eine gewisse Bildung in Anspruch, und von einem gebildeten Menschen müsse man größere Beherrschung verlangen. Die Schwere der Beleidigung könne nur in einer Freiheitsstrafe Ausdruck finden, und diese müsse so bemessen sein, daß sie auch nach außen erzieherisch wirke.

Er hielt eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen für eine angemessene Sühne.

Auch das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte sich einer schweren Beleidigung schuldig gemacht habe. Er habe durch den Brief den Hauptmann als Mensch und als Offizier beleidigt. Im nationalsozialistischen Deutschland gelte wieder die Mannesehre und das Manneswort und niemand dürfe es heute wagen, die Ehre eines Volksgenossen herabzuwürdigen. Die beantragte Strafe von 6 Wochen Gefängnis hielt auch das Gericht für angemessen und erkannte demgemäß. Hätte der Angeklagte nicht am nächsten Tage sofort einen Entschuldigungsbrief geschrieben, so wäre die Strafe ganz erheblich höher ausgefallen.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr).

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 27. Febr. Auftrieb: 684 Stück Großvieh, 103 Schweine, 51 Kälber. Der Handel war langsam, mit Ueberstand. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qualität 360—385 Rm., 2. Qualität 310—350 Rm., 3. Qualität 250—300 Rm., Rinder 220—230 Rm. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 15—19 Rm., von 8 bis 10 Wochen 20—23 Rm., von 10 bis 12 Wochen 24—30 Rm. — Der nächste Markt findet am 6. März 1935 statt.

Schluß des redaktionellen Teils.

Vereinskalender

Bürger-Schützenverein e. V., Schwerte. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem großen geselligen Ereignis „Blütenfest in Nizza". Der Saal „Im Reiche des Wassers" erstrahlt in einem Festgewand wie nie zuvor. Der von uns verpflichtete Ansager hat sich vorgenommen, in einer halben Stunde alles in Stimmung zu bringen. Sie hören ferner eine erstklassige humoristische Vortragskünstlerin, dann einen bekannten Sänger mit Liedern zur Laute. Museumsdirektor Spiegel hat ein humoristisches Raritätenkabinett unter seiner persönlichen Leitung aufgebaut. Unser Meisterschütze Kempke wirkt in seinem bekannten Tiroler Kostüm in einem Kleinkaliberstand am „Ligurischen Meer" wo die Schützen von zarter Hand in die Schießkunst eingeweiht werden. Die Tombola unter der einzig möglichen Leitung des Mitreisenden Kockelke, der die Reise nach Nizza per Schiff unternimmt, zeigt Gewinne, die selbst ein starkes Herz schwach machen können. Die erstklassig besetzte Tanzkapelle Köppikus wird die vielen anwesenden Masken durcheinanderwirbeln lassen. Und dann können Sie sich in den gemütlich eingerichteten Stuben und Winkeln an gut gepflegten Weinen und Bieren erfrischen, um den Abend restlos in Freude zu genießen. — Wir machen aber noch einmal darauf aufmerksam, daß jeder Nizzareisende mit einem Freifahrschein versehen sein muß, wenn er sich am Eingang durch die starke Kontrolle nicht Unannehmlichkeiten aussetzen will. Freifahrscheine können bei den Hauptleuten nachgefordert werden. Das Fest ist streng geschlossen und es haben nur Schützenbrüder und geladene Gäste Zutritt. Beginn am 2. März, abends 8 Uhr. Auftreten der Künstler pünktlich ab 8.30 Uhr.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. I./35 1490.

Bücherschau

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte

Der große Brockhaus

Band 19 (Ton—Vam) Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig.

Wenn man den neunzehnten Band in die Reihe seiner Vorgänger stellt, so gehen damit die Fälle, in denen man den Brockhaus vergebens befragt, weil er „noch nicht so weit" ist, auf ein Minimum zurück. Auch dieser vorletzte Band zeigt wieder, welchen unmittelbaren Anschluß der Brockhaus an alle Tagesfragen hat und welch sachgemäßer und zuverlässiger Berater er gerade auf schwierigen Gebieten ist. Im Hinblick auf die Anordnung der Umsatzsteuer erfährt man, wie es bisher mit ihr gewesen ist, und daß sie nicht ohne weiteres abgeschafft werden kann, da sie mit 1354 Millionen im Rechnungsjahr 1932/33 den höchsten Einnahmeposten des Reiches dargestellt hat, höher sogar als die gesamte Einkommensteuer, die 1332 Millionen gebracht hat. Eingehend wird das im Mai 1933 geschaffene Amt des Treuhänders der Arbeit mit allen seinen Befugnissen erläutert, die ihn an die Stelle aller Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände setzen. Eine ausführliche Darstellung ist den Unternehmerverbänden und ihrer Umwandlung im Dritten Reich gewidmet. Eine Tabelle führt die heutigen Bezeichnungen neben den früheren auf. Sehr viel zur Unfallverhütung haben die anschaulichen Schaubilder beigetragen, die in Fabriken und Arbeitsräumen vor den drohenden aber trotzdem immer wieder übersehbaren Gefahren warnen. Der Brockhaus bringt die wichtigsten davon auf einer Tafel. Bei dem Bestreben, Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer zur Beachtung der Verkehrsvorschriften zu erziehen, ist eine farbige Tafel der internationalen Verkehrszeichen eine wesentliche Hilfe. In das Problem der Vererbung führt ein fachwissenschaftlicher Abschnitt ein, der die wichtigsten Theorien schildert und auf farbigen Tafeln die Ergebnisse der Rassenkreuzung zur Anschauung bringt. Auch die Zwillingsforschung kommt dabei zu ihrem Recht. Eng mit der Vererbung im Zusammenhang steht die Unfruchtbarmachung zum Schutz der Rasseverschlechterung und ihre praktische Anwendung in neuester Zeit. Dabei werden die geltenden gesetzlichen Bestimmungen und Erfahrungen, die man bei uns und in anderen Ländern damit gemacht hat, aufgeführt. Die Abschnitte über den Versailler Vertrag und den Völkerbund geben eine umfassende Darstellung der Bedeutung beider für uns und charakterisieren die Entwicklung des Völkerbundes und seine Tätigkeit bis auf die jüngste Zeit. Angesichts der Tatsache, daß mehr als die Hälfte aller Lastkraftwagen mit Dieselmotoren betrieben wird und daß deutsche Verbrennungsmotoren eine steigende Verwendung im Auslande finden, ist ein ausführlicher Abschnitt mit mehreren Bildtafeln von Wert. Ein Bild zeigt den Dieselmotor des Hamburger Elektrizitätswerkes mit 15 000 PS, den größten Dieselmotor der Erde. Auch der neuartige Holzgasgenerator wird entsprechend gewürdigt.

Gibt es eigentlich Trockeneis? Wie oft kann man diese Frage heute noch hören. Der Brockhaus gibt eine ausführliche bebilderte Darstellung des Verfahrens Kohlensäure niederzuschlagen, wobei der entstandene Schnee allmählich wieder verdunstet, ohne wie Natur- und Kunsteis Schmelzwasser zu hinterlassen. Aus dem Abschnitt ber Untergrundbahnen mit vielen Bildern erfährt man ,daß die Tunnel der Untergrundbahn in Berlin durchweg nur 6 m unter der Straßenfläche liegen, in London dagegen 30—40 m. Das liegt an dem leicht zu durchbohrenden wasserlosen Ton des Londoner Untergrundes, wobei in großer Tiefe keine Berührungen mit Hausfundamenten nötig werden. Dafür ist aber die Anlage von Fahrstühlen zu den Untergrundbahnhöfen nötig. Bei den Vitaminen werden alle Arten dieser immer noch geheimnisvollen Nährstoffe fachmännisch ausführlich charakterisiert, ebenso die erst kaum zwei Jahrzehnte umfassende Entwicklung dieser Forschung. Das unheimliche Ulmensterben, das neuerdings durch Beseitigung der erkrankten Bäume bekämpft wird, ist auf einen Pilz zurückzuführen, der durch einen Borkenkäfer verschleppt wird. Erkrankte Bäume müssen sofort der Behörde gemeldet werden. Vier schwarz und vier bunte Uniformentafeln geben die Entwicklung und den heutigen Stand der Uniformen in allen Armeen. Die Russen haben sogar Tarnkomponien in Uniformen ähnlich der Bemalung von Fahrzeugen mit bunten Deckfarben gekleidet. Sehr willkommen ist eine Tafel, die auch die Uniformen der Landespolizei der deutschen Länder, Oesterreichs und der Schweiz zeigt, ebenso die wichtigsten Beamtenuniformen und die der Gliederungen der SA, der SS und des Arbeitsdienstes. Eine wichtige Bereicherung hat der Brockhaus durch die Anführung der bedeutendsten Großunternehmen, Industriegesellschaften, Verlage und auch der ausländischen Konzerne erfahren. Unter der Bezeichnung Vereinigte Glanzstoffe, Vereinigte Königs- und Laurahütte, Viag, Vereinigte Stahlwerke usw. erhält man die wichtigsten sonst meist nur schwer erreichbaren Unterlagen über fast täglich genannte Großfirmen, über die in der Oeffentlichkeit vielfach ganz falsche Vorstellungen verbreitet sind Ist es doch wenig bekannt, daß die Standard Oil selber kein Erdöl fördert, sondern nur die Transportanlagen und die Rohrleitungen des Oeles in Besitz hat. Unter den größeren geographischen Abschnitten umfaßt der über die Vereinigten Staaten rund 20 Seiten mit 9 farbigen Karten. Entsprechende Abschnitte behandeln die Türkei, Ungarn, Uruguay, Tripolitanien. In einem Stadtplan des alten Tyrus ist auch die Küstenlinie eingezeichnet, die sich durch Anlandungen an den Damm ergeben hat, den Alexander der Große bei der Belagerung der Inselstadt zu ihr hinüberbaute. Eingehend wird auch die Erforschung der deutschen Frühgeschichte in dem neuen Bande gewürdigt. So wird in dem Abschnitt über das germanische Volk der Vandalen, der leider immer auch noch bei uns gebrauchte Ausdruck „Vandalismus" überhaupt nicht erwähnt, sondern gesondert als eine Erfindung des Bischofs Gregoire in der französischen Revolutionszeit aufgeführt. Auch über die vielberedete Ura-Linda-Chronik handelt ein Abschnitt, der nach sorgsamer Abwägung aller Theorien zu dem Ergebnis kommt, daß die Fachwissenschaft diese angeblich älteste friesische Chronik als ein Erzeugnis des 19. Jahrhunderts allgemein ablehne. Ein ebenso sorgsam abgewogenes Urteil steht auch am Schlusse des Abschnittes übr die Varusschlacht. Wenn gesagt wird, daß mit dem Sieg in der Schlacht im Teutoburger Walde das Ergebnis gehabt habe, daß mit dem Rückzug der Römer der größte Teil der germanischen Stämme außerhalb der römischen Reichsgrenze geblieben und damit der Romanisierung entgangen sei, die der deutschen Geschichte sonst eine völlig andere Richtung hätte geben können, so läßt sich das kaum treffender und mit wenigen Worten sagen. So ist auch der vorletzte Band des Großen Brockhaus weder eine Fundgrube des Wissens und ein zuverlässiger Berater in allen Fragen des täglichen Lebens.

Dr G.